

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmonzeitung ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, W. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Smerich, Leipzig, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes. ()

Eine Audienz bei Carmen Sylva.

Bukarest, den 7. Februar 1906.

Die bekannte belgische Schriftstellerin Frau Christine, die vor einiger Zeit in Bukarest eine sehr beifällig aufgenommene Konferenz über die Frauenfrage hielt, berichtet in dem Antwerpener Blatte „Matin“ über eine Audienz, die ihr unsere Königin gewährt hat.

„Das Herz schlug mir“, schreibt Frau Christine, „als ich das Palais betrat. Ich wurde von den Hofdamen der Königin, Frau Bengescu und Frau Boenaru empfangen. Die Liebesswürdigkeit dieser Damen, welche beide Belgien genau kennen und die vertraulichen Fragen, die sie an mich über meine Beschäftigung richteten, trugen dazu bei, daß sich meine anfängliche Erregung legte und ich ziemlich ruhig der Königin entgegentrete.

Vom Hintergrunde eines geräumigen Salons, der mit ausermäßigem künstlerischem Geschmack ausgestattet ist, sah ich eine elegante und majestätische Silhouette sich abheben. Es war die Königin. Ich hatte kaum meine ehrfurchtsvolle Verbeugung gemacht, als Ihre Majestät auf mich zukam, mir ihre beiden Hände entgegenstreckte und mir kaum Zeit ließ, ihre feine, weiße Hand, eine wahre königliche Hand, zu küssen. J. M. nahm auf einem kleinen Sopha Platz, lud mich ein, neben ihr Platz zu nehmen und sagte mir, sie habe mich empfangen, trotzdem sie ihre Audienzen noch nicht wieder aufgenommen habe, um mit mir über zwei (Wohltätigkeits-) Werke zu sprechen, die sie in der ganzen Welt verbreitet sehen möchte. Ich betrachtete die Königin. Während ich sprach, richtete sie auf mich ihren klaren, süßen Blick; ihr Haar ist ganz weiß, die Gesichtsfarbe gefärbt, die Zähne von blendendem Glanze.

Die Unterhaltung drehte sich um die literarischen und poetischen Werke Carmen Sylvas. Es ist mir unmöglich, den Zauber dieser einschmeichelnden, zu Herzen gehenden Stimme zu beschreiben. Ich hörte der Königin zu, wie sie mir ihre Eindrücke als Schriftstellerin schilderte. Auch ich erzählte ihr, was Bösheit und Feigheit ist. J. M. erzählte mir, daß zur Zeit, als ihr Band „Gedanken einer Königin“ erschien, ein Journalist den Mut hatte, ihr einen beleidigenden Brief zu schreiben, worin er einen Abschnitt des Werkes kritisierte. Den Brief empfing sie an einem Ballabend, und ohne ihren Privatsekretären zu befragen, sandte die Königin in dessen Namen folgende Depesche: „Die Königin Elisabeth von Rumänien hat nie eine Frau angegriffen.“ Später während des Balles, verständigte sie den überraschten Sekretären, daß sie ein solches Telegramm abgeschrieben hatte.

Nachdem ich der literarischen Werke der Königin gedachte, kam ich auf ihre unerschöpflichen Vortaten zu sprechen. Bukarest verdankt ihr Krippen, Schulen, Spitäler, Eisenbahnen, fünf Stickerateliers. Das civilisatorische Werk des Königs und der Königin ist in diesem Lande ungeheuer, denn während die Königin alle diese Anstalten schuf, lernte der König sein Volk, durch Arbeit seinen Wohlstand zu begründen.

Aber sagte die Königin, zwei Dinge möchte ich noch verwirklicht sehen, und dazu bedarf ich des Beistandes der Presse.

Ich möchte in erster Reihe eine Schreibmaschine für Blinde verbreiten, deren Zahl nach den stattgefundenen vernichtenden Kriegen größer als immer sein wird. Ein Bukarester Blinde hat mit Hilfe meines Kammerdieners eine Schreibmaschine für Blinde erfunden oder besser gesagt perfektioniert.

Diese sehr kostspielige Maschine wurde von diesen zwei Männern verbessert und vereinfacht, so daß sie jetzt billiger hergestellt werden kann. Die Nachfrage ist eine sehr große; man verlangt die Maschine nach China, Amerika und nach allen Teilen der Welt, da deren Preis von 1500 auf 200 Lei herabgesunken ist.

Und wenn ich mit den Blinden fertig sein werde, fuhr die edle Frau fort, wird mir ein letzter Wunsch zu erfüllen übrig bleiben.

Ich träume die Gründung eines Asyls, worin jede Frau, die auf dem Punkte ist, Mutter zu werden, Aufnahme finden soll. Die „Maternität“ (Geburtsanstalt) ist sehr gut für die Frauen, die ein Heim haben und die während einiger Tage der Ruhe bedürfen; was soll aber aus den anderen werden, die kein Obdach haben und die eine rohe Hand verstoßen hat? An diese denke ich; sie bedürfen der Pflege, guter Kost vor und nach der Niederkunft, so wie einer gewissen Zeit, um eine Beschäftigung zu finden, die ihnen und ihrem Kinde einigermaßen die Zukunft sichern soll. Hat das Kind nicht einen Anspruch auf unsere ganze Fürsorge?

Tränen glänzten in den Augen der Königin. Ist das Kind nicht die blutende Wunde dieses bewunderungswürdigen Herzens? Mit gedämpfter Stimme gedachte die Königin der kleinen Prinzessin Marie, indem sie ihres und des Königs Schmerz Ausdruck verlieh. — Ich konnte die Memoiren des Königs Carol von Rumänien nicht lesen, fügte sie hinzu, weil ich zwischen den Zeilen nur zu gut

lesen kann. Wir haben jeder von uns während vierzig Jahren an der Civilisation und der Entwicklung dieses Landes gearbeitet — die Freude unseres Alters wurde uns aber geraubt.

Im Augenblicke wo ich mich, von tiefster Erregung ergriffen, von der Königin verabschiedete, verbeugte ich mich ehrfurchtsvoll um ihr die Hand zu küssen, die Königin öffnete mir aber ihre Arme... und diese Umarmung flößte mir wie eine neue Kraft ein, um, das Bild der edlen Frau im Herzen, meinen Weg bis ans Ende fortzusetzen.“

Keine Lösung der ungarischen Krise.

Die Hoffnungen, die auch diesmal wieder an der Intervention des Grafen Andrássy in Wien geknüpft wurden, sind in nichts zerronnen. Die Forderungen, welche die Koalition dem Monarchen zur Annahme vorlegte, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn der Kaiser sie ablehnte. Nicht vielleicht die Ansprüche selbst, sondern die Form mit ihren vielen verletzenden Klauseln, aus der die Absicht der Führer der Koalition hervorgeht, dem König sein Verhalten vorschreiben zu wollen, dürfte zur Ablehnung der Forderungen geführt haben.

Wir wollen durchaus nicht sagen, daß die Koalition Unrecht hat, so viel für Ungarn zu fordern; wir wollen nur unsere Meinung dahin aussprechen, daß es für die ungarischen Interessen und für den Frieden der Monarchie viel besser gewesen wäre, wenn die Koalition dem Wunsche des Kaisers gemäß, die Regierung übernommen und nach und nach ihre Forderungen aufgestellt hätte.

Wessen sich Ungarn nach diesem Abbruch der Verhandlungen zu versehen hat, weiß alle Welt. Nachdem jetzt die Bildung einer parlamentarischen Majoritätsregierung, wieder — wer weiß für wie lange — aus dem Bereiche der Möglichkeiten geschieden, muß man annehmen, daß die Krone vielleicht nun entschlossen ist, jenes Regierungssystem, das bisher mit allerlei Deckmänteln verhüllt wurde, offen zu verwirklichen. Dieses Regierungssystem kann zum Absolutismus führen.

Welche Entwicklung die Verhältnisse unter solchen Umständen in Ungarn nehmen werden, das läßt sich nur schwer voraussagen. Das Einzige, was gewiß ist, ist daß dieses Land bösen Zeiten entgegengheht. Aber wenn dies nun geschieht, wenn sich das Land schon der Gefahr des Absolutismus ausgesetzt, so muß es doch wenigstens wissen, weshalb und wofür es dieses Opfer bringt. Bisher ist die Nation vertrauensvoll den Koalitionführern gefolgt. Sie hat in dem Patriotismus, in der staatsmännischen Weisheit derselben Garantien gesehen, daß dieselben sie auf den

Jeuxilleton.

Alice Roosevelt's Brautstaat.

Wenige Wochen noch, und Alice Roosevelt, des Präsidenten Tochter aus erster Ehe, wird als sechste Braut im „White House“ zu Washington getraut werden. Die eigenartige Persönlichkeit der jungen Braut hat überall, wohin ihr Weg sie geführt hat, lebhaftesten Eindruck hinterlassen. Und ihr Weg hat sie weit geführt. Es ist noch in Erinnerung, wie sie vor Jahresfrist eine Reise um die Welt gemacht. Beladen wie eine orientalische Fürstin aus dem Altertum, der man alle Kostbarkeiten, die eines Landes Stolz ausmachen, zu Füßen legt, ist sie heimgekehrt. Erst vor wenigen Monaten hat der Präsident eine ganz erhebliche Summe an das Zollhaus entrichten müssen; denn erst jetzt waren alle die Gaben im Hafen von New York gelandet. Und dann gab es ein Auspacken all der Herrlichkeiten bei „Präsidentens“, das kein Ende nehmen wollte. Ballen und Ballen der schwersten Seidenstoffe, durchweht von Lilien, Orchideen, Chrysanthemem und seltenen Vögeln — spinnfeine Batiste und Mull- und Kreppstoffe, wie sie die Orientalin trägt, echte Spitzen, die das Entzücken jeder Fürstin ausmachen würden — ein Reichthum und eine Fülle an Farben und Pracht, daß es kein Ende gab des Staunens und Bewunderns.

Ein großer Teil all der prachtvollen Stoffe ist zu entzückenden Toiletten verarbeitet worden, die den Trouffseau der Präsidententochter zieren. Wie immer in solchem Falle war die ganze Trouffseauaufgabe wie ein Staatsgeheimnis behandelt worden. Und die prachtliebenden Amerikanerinnen, die nicht weniger neugierig sind als andere Ebstöchter auch, mußten sich mit kurzen Zeitungsnotizen begnügen, die recht viel Falsches brachten, u. a. daß das Brautkleid von Miß Alice dasselbe sei, das ihre Mutter

bei ihrer Trauung getragen. Nichts von alledem. Ich bin in der Lage, viel ausplaudern zu können von dem, was erst in Wochen und Monaten offenbar werden soll. Eine Mitarbeiterin des großen französischen Ateliers in New York, in dem Mrs. und Miß Roosevelt seit Jahren ihre Toiletten zeichnen und entwerfen lassen, und in dem auch der gesamte Trouffseau von Miß Alice hergestellt wird, hat mir unter Diskretion einen Einblick gegönnt in die Herrlichkeiten, die Miß Alice Trouffseau ausmachen.

Da ist zuerst das Brautkleid. Es ist zurzeit noch nicht ganz beendet, aber es wird in wenigen Tagen fertig sein. Die Anprobe hat in der letzten Woche in Washington stattgefunden, und Miß Roosevelt hat sich besonders befriedigt geäußert. Das Brautkleid ist aus schwerem weißen Atlas gearbeitet, von dem 26 m gebraucht wurden, im Prinzessinnenstil, fest an der Taille anliegend, nach hinten schleppig. Hals und Taille sind grazios mit einer Vertiefung von kostbarem Point-lace verziert, die nach vorn tief hinunterreicht, aber im Rücken knapp gehalten ist. Die kurzen puffigen Ärmel werden geschmückt von Point-lace-Manschetten. Im übrigen hat Miß Roosevelt sich entschieden, an ihrem Brautkleid weiter keine Spitzen verwenden zu lassen. Die Schleppe ist nach Art der Courtschleppen an den Schultern befestigt und besteht aus ebenfalls 26 m prachtvollem schwerem Vrotat, eines der Geschenke, die sie in den Philippinen erhielt. Die Schleppe zeigt ein Muster der echten chinesischen Tiger-Lilie, das in seltener Schönheit sich über die langen schweren Falten verbreitet. Das Kleid ist aus weißer, weicher Seide gearbeitet und von innen mit einer Fülle von Frou-Frou-Volants versehen, die den schweren Atlas von den Füßen fernhalten sollen.

Miß Roosevelt wird einen spangenanartigen Kranz von Orangeblüthen tragen, an dem ein kostbarer Spizenschleier — ein Familienerbstück — befestigt sein wird. Man spricht davon, daß ihr Brautstrauß aus weißen Orchideen und Lilien bestehen wird, indessen hat Kongreßmann Nicholas Longworth, Miß Roosevelt's Verlobter, in dieser

wichtigen Staatsfrage noch keinen Sterblichen ins Vertrauen gezogen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine kleine interessante Begebenheit nicht unerwähnt lassen. Dr. Longworth hat bekanntlich siebenmal um die reizvolle Präsidententochter geworben, und nach einem der sechs Male, bei denen seine Werbung abgewiesen wurde, hat Miß Roosevelt zu einer intimen Freundin geäußert: „Er ist der netteste Mann, den ich kenne, aber ich werde ihn nicht heiraten.“ Man sieht, auch Präsidententöchter lassen sich erweichen.

Das Kleid, in dem Miß Roosevelt ihre Hochzeitsreise antreten wird, ist aus lederfarbenem Tuch mit kurzem Bolero in Empire-Effekt. Ziemlich enge Ärmel, die bis über die Ellbogen reichen und mit einer Spizenmanschette abschließen, wirken modern und grazios. Die Vorderseite des Bolerojäckchens ist ebenfalls mit Spitzen garniert und harmoniert mit der Spizenbluse, die am Halse sichtbar wird. Der Rock ist luftfrei, unten ziemlich weit und in geplättete Falten gelegt. Zu diesem Kostüm wird Miß Roosevelt einen Filzhut tragen, der an der linken Seite hochgebogen, um Luff's von Rosen zu zeigen, und mit zwei Straußfedern und einer riesengroßen Rose garniert ist.

Das Gewand, in dem Miß Roosevelt ihrem Gatten beim ersten Morgenfrühstück gegenüber sitzen wird, ist aus weichster orientalischer Seide in der Farbe blauen Mondenlichts gearbeitet. Es ist ganz und gar im Empirestil gehalten. Das leicht defolletierte Jäckchen aus kostbarer orientalischer Stickerei wird links mit einer Riesenschleife in zartgetöntem Türkis geschlossen. Die kurz-puffigen Ärmel mit der kurzen Stickereimanschette reichen nur bis zum Ellbogen, über den seine weiche Spitze fallen. Die ganze Länge der Vorderseite bedeckt, nach unten zu sich verbreitend, die gleiche wunderbare Stickerei aus der das Jäckchen und die Manschetten hergestellt sind. Eine breite Bordüre derselben Stickerei umrandet das Gewand von unten und ver-

richtigen Weg führen werden. Nun aber, da die Nation an den großen Wendepunkt gelangt ist, hat sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, von allen beteiligten Faktoren volle Rechenschaft zu fordern, was bisher geschehen ist. Nun muß das Geheimnis ein Ende haben. Alle Botschaften, Protokolle, Akten, Schriftstücke, Verhandlungen, die sich auf den gescheiterten Frieden beziehen, müssen rückhaltlos veröffentlicht werden. Das ganze Land muß sich selbst darüber ein Urteil bilden können, ob jene Ablehnung, welche die Propositionen des Koalitionsausschusses heute in Wien erfahren haben, irgend einen Schein von Berechtigung haben, oder ob sie völlig ungerechtfertigt nur aus einer Ungarn ungünstigen Stimmung erklossen sind. Nicht nur das Interesse der Koalitionsführer fordert jetzt die volle Öffentlichkeit, weil sie nur so sich rechtfertigen können, sondern auch das Interesse des Landes, weil dieses, wenn es sich wirksam gegen den Absolutismus verteidigen soll können, vollständig im Klaren darüber sein muß, was die Krone zu der getroffenen so folgenschweren Entscheidung veranlaßt hat.

Ein Kongreß der Nationalitäten in Ungarn.

Der Gedanke, einen Nationalitätenkongreß einzuberufen, ist vor einiger Zeit von den kompetenten Faktoren, insbesondere von den rumänischen Reichstagsabgeordneten erwogen worden. Ein Versuch des Präsidenten des Nationalitätenklubs, die Erlaubnis zur Einberufung eines solchen Kongresses unter Aufhebung der Bestimmungen der bekannten Hieronymischen Erlasse zu erwirken, war natürlich erfolglos und so sann man auf eine Form der Einberufung, die zu keiner Intervention der Behörden führen würde, allein dem stellte sich der Führer der Banater Rumänen Coriolan Brediceanu entgegen, der eine Einberufung ohne jede Rücksicht auf die Hieronymischen Bestimmungen verlangte und jede Abweichung von dieser intransigenten Haltung für ein Abgehen von den Forderungen der nationalen Ehre erklärte. Durch diese ablehnende Haltung ließen sich die Führer der rumänischen Nationalpartei bestimmen, von ihrem Plan abzusehen, weil es auf die vollständige Einigkeit sämtlicher Führer des Volkes bei einem so wichtigen Schritt ankomme.

Damit ist nun wieder die Arader „Tribuna“ durchaus nicht einverstanden. Sie sagt vielmehr, eine solche Anwendung des Solidaritätsprinzips komme der Beleidigung des einen oder des anderen Führers mit dem Vetorecht gleich, das noch seinerzeit Polen zugrunde gerichtet habe. Der nationale Kampf dürfe nicht von der Ansicht des einen oder des anderen Führers abhängig gemacht werden, so erleuchtet diese auch sein mögen. Darum bittet das Blatt diejenigen, die darüber zu entscheiden haben, sie mögen ja nicht auf den Kongreß vergessen, denn eine geeignete Zeit als die jetzige, würde sich schwerlich finden. Jetzt, wo die Koalition ihre Tätigkeit entfaltet, hätten auch die nichtmagyarischen Nationalitäten alle Ursache, sich über die Lage auszusprechen und das könne nirgends in eingehenderer Weise geschehen, als auf einem Nationalitätenkongreß.

Eine scharfe Kritik der englischen Armee.

In England ist man einigermaßen aus der Fassung geraten über die kühle Art, in der die Japaner die Vorteile und Nachteile der englisch-japanischen Allianz erörtern. Die Tatsachen sind folgende: In der Budgetkommission des japanischen Landtags hat ein Oppositionsmann, Herr Dishi, den Kriegsminister Teranchi gefragt, was die Regierung, in Anbetracht des ungenügenden Zustandes der englischen Armee, für Schritte bei der englischen Regierung zu tun gedenke, damit das Bündnisrisiko nicht allein auf Japan falle. General Teranchi hat auf diese Frage nicht etwa mit Komplimenten geantwortet. Im Gegenteil, er deutete an, daß das britische Armeewesen in der Tat verbesserungsbedürftig sei und daß Japan das Recht habe, seinen hohen Alliierten auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Das ist für England sehr peinlich. Man fragt sich, auf welche Stipulation des Bündnisvertrages Japan einen Kontro-Anspruch gründen wolle. In Frage kommen könnte nur Artikel 7, des Wortlauts: „Die Bedingungen, unter denen eine Macht

der anderen bewaffnete Hilfe leisten soll, und die Mittel, durch welche solche Hilfe zu machen ist, sollen von den Marine- und Militärbehörden den Kontrahenten festgesetzt werden; diese werden über alle Fragen und wechselseitigen Interessen von Zeit zu Zeit frei und bis ins einzelne miteinander beraten“.

Zu der Aeußerung des japanischen Kriegsministers über die englische Armee erklärt die Daily Mail, der japanische Botschafter in London habe sofort zugegeben, daß sie ein Bruch der internationalen Etikette sei. Vermutlich würden die diplomatischen Schritte getan werden, um die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung auf die von dem Kriegsminister begangene Ungehörigkeit zu lenken. Das liberale Daily Chronicle hebt hervor, daß man in Japan offenbar der Meinung sei, daß England seine Verpflichtungen gemäß dem Vertrage nicht erfülle. Das britische Publikum müsse wissen, wie sich die Regierung dazu stelle. Lord Roberts spreche von 1 Million Mann. Komme die Befriedigung der japanischen Vertragsforderungen dabei in Betracht, was für einen bewaffneten Bestand halte sich die liberale Regierung zu leisten für verpflichtet?

Damit kann der Anspruch, eine vollständige Kritik des englischen Heersystems abzugeben, aber kaum begründet werden, so wenig, wie es der deutschen Regierung einfallen könnte, etwa die Armeen Oesterreich-Ungarns überwochen zu wollen. Es wird deshalb wieder die Vermutung geäußert, daß der Vertrag noch einen geheimen Artikel haben möge, der Japan solche Rechte zuspricht. In der Tat trägt Japan im Falle eines Koalitionskrieges die Hauptlast, denn seine Armee soll Indien verteidigen. Nach einer Reuterschen Meldung sollen in Zukunft vier Offiziere der britischen und drei der anglo-indischen Armee in jedem Jahre nach Japan geschickt werden, zwei Jahre in der japanischen Armee bleiben, die Sprache lernen und den gewöhnlichen Dienst tun. Also studieren nun die Engländer den Krieg bei den Japanern! Jedenfalls beweist der Vorfall, daß Japan das Bündnis sehr objektiv betrachtet und sich kaum für fremde Zwecke ausnutzen lassen wird.

Parlament.

Senat.

Sitzung vom 5. Februar 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 unter dem Voritze des Herrn C. Boerescu eröffnet.

Anwesend 93 Senatoren.

Auf der Ministerbank der Herren G. Cantacuzino, Jacob Lahovari, Tale Jonescu, Al. Badarau und General Manu.

Herr C. Dicescu stellt folgende Fragen an die Minister des Innern und des Aeußern; 1) Haben die Minister Kenntnis von der Existenz griechischer Gesellschaften und von Filialen in Griechenland bestehender Gesellschaften welche auf literarischem Wege gegen Rumänien Propaganda machen? 2) Welche Maßregeln hat die Regierung nach dieser Richtung hin ergriffen oder gedenkt zu ergreifen? 3) Welche Maßregeln hat die Regierung gegen die Griechen im Lande, von denen einige rumänische Staatsbürger sind, ergriffen, welche in diesen Gesellschaften gegen die rumänische Nationalität arbeiten? — Die Mittel der Nationalisierung, welche die Griechen verwenden, überschreiten — so führt Herr Dicescu aus — die erlaubten Grenzen. Die Griechen verletzen das Recht, beleidigen und complottieren in unserm Lande. Wir können nicht gleichgültig gegenüber den Tatsachen bleiben, die sich unter der Maske der literarischen und historischen Propaganda abspielen. In allen Zeiten haben sich die Griechen bemüht, uns zu internationalisieren und haben, ihrerzeit den Türken die Hand gegeben, die uns unterdrückten. Es ist wahr daß man niemals sein altes Vaterland vergessen darf, es ist aber unmenschlich sein altes und sein neues Vaterland zu verraten. Die Griechen arbeiten in Mazedonien mit Feuer und Schwert und ohne jedwede Skrupel, während wir zu viele Skrupel haben, was eine Schwäche von unserer Seite bedeutet. Wenn es sich um die Existenz unseres Volkes handelt, dürfen nicht kleine Fragen, wie die des Projektes der olympischen Gesellschaft uns in der Ergreifung jener

Maßregeln behindern, welche für die Erhaltung und die Sicherung unserer Race notwendig sind. Die Umtriebe der Griechen gegen uns sind wohl erwiesen. Sie geben Geld für angebliche wohltätige Zwecke, und dieses Geld wird an die griechischen Barden geschickt, die unsere Brüder ermorden. Ich glaube, daß die Regierung die Maßregeln ergreifen wird, die sich aufdrängen. Die aufrichtigen Griechen in unserer Mittel, ob nun naturalisiert oder nicht, müssen in unserer Sache gegen die Nordiaten in Mazedonien protestieren. Es ist eine schwere Gefahr unter den heutigen Verhältnissen, daß Bulgare als Wiege des Hellenentums dienen, und daß Christu Zappa die Rolle Psilantis spielen soll. Es müssen gegen die Complotisten Maßregeln ergriffen werden und zwar nicht bloß auf administrativem Wege sondern auch unter Anwendung der Bestimmungen des Strafgesetzes, welches derartige Dinge bestraft. Wenn wir diese Maßregeln nicht ergreifen, so werden wir ein Verbrechen gegen unsere Brüder jenseits des Balkan begehen.

Der Minister des Aeußern Herr Jacob Lahovari sagt, daß man aus der Veröffentlichung unseres Grünbuchs über den rumänisch-griechischen Konflikt ersehen konnte, daß unsere Haltung eine starke und präzise ist. Wir haben den Handelsvertrag mit Griechenland und das angefügte Protokoll gekündigt, und die Folgen dieses Aktes werden schwerwiegende für das griechische Volk sein, das sich erlaubt, den gerechten Wünschen der Rumänen zu widerstehen. Ich bin gleich Herrn Dicescu der Ansicht, daß der Aktion des Hellenentums die Aktion des Rumänentums entgegengegesetzt werde. Es gibt tatsächlich Schuldige, aber auch nur mutmaßliche Schuldige, deren Name irrtümlich in die Diskussion gebracht wurde. Unter diesen Letzten befindet sich der Name des bekannten hauptstädtischen Banquiers Herrn Christoboloni, bezüglich dessen ich Beweise habe, daß er vor einigen Jahren die Ernennung zum Präsidenten der Gesellschaft „Elenismos“ abgelehnt hat, daß er dieser Gesellschaft überhaupt nicht nicht angehört und auch kein Geld für die griechische Propaganda gegeben hat. Sein Name muß also aus der Sache gezogen werden. Diejenigen, die man irgend einer strafbaren Handlung gegen das Land schuldig finden wird, werden streng bestraft werden.

Herr Dicescu sagt, daß Herr Christoboloni die Pflicht habe, an unserer Seite gegen die Verbrechen in Mazedonien und gegen die perfide Aktion der Griechen zu protestieren.

Auf Antrag des Finanzministers Herrn Tale Jonescu wird des Gesetzprojekts betreffend die Abänderung des allgemeinen Zolltarifes ohne Debatte angenommen.

Das Projekt betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Clerus gelangt zur Diskussion.

Um 6 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bularek, den 7. Februar 1906.

Tageskalender. Donnerstag, 8. Februar. Rath.: Joh. M. Prot.: Joh. M., Orthodox.: Xenofon.

Rumänische Landesausstellung 1906. (offizielle Notiz.) Vom Wunsche geleitet, dem Provinzpublikum in jeder Weise den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, beabsichtigt der Herr Generalcommissar eine Spezialorganisation einzurichten, die den Zweck haben soll, Zimmer und Wohngelegenheiten zu billigen und festen Preisen für die auswärtigen Besucher derart zur Verfügung zu halten, daß dieselben im Voraus darauf rechnen und zugleich auch wissen können, wieviel sie dafür auszugeben haben. Diese Organisation ist äußerst wichtig, um das Provinzpublikum möglichst zum Besuche der Hauptstadt und der Ausstellung anzuregen und sie daher auch im Interesse des Handels von Bulgare geboten. Um diese Aufgabe würdig zu lösen, ladet der Herr Generalcommissar alle Interessenten ein, ihm Vorschläge zu unterbreiten und gleichzeitig auch Anmeldungen zur Beteiligung an einem diesbezüglichen Spezialauschuß einzusenden. Dieser Ausschuß hätte sich auch außer dieser Frage, mit der Organisation der auf 50 pCt. ermäßigten Eisenbahn-Tariffillette zum Besuche der Ausstellung und der Verpflegs-Coupons in der Ausstellung zu befassen, wofür ein System bereits angenommen ist, welches dem Ausstellungsbesucher Reise, Wohnung und Verpflegung zu den billigsten vorher festgesetzten Preisen, gewährt. Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums Dr. D. Hurmuzescu hat nachfolgende Persönlichkeiten beauftragt, die Monografien der Schule und des Unterrichts, die für die Landesausstellung bestimmt sind, auszuarbeiten: Herr Shibanescu die Geschichte der Lehrerbildungsanstalten; Herr S. M. Jonescu die Monografie der Seminare; Herr Lascu die Geschichte der alten rumänischen Schulen in Bessarabien; Herr G. Roschcanu die Geschichte des Privatunterrichts; Herr J. Teodorescu die Geschichte der Volkshochschulen und der Volksschulen, und die Sammlung der dem Ministerium übersendeten Monografien über die Schulen.

Personalsnachrichten. Der Direktor des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes Oberst Coanda ist nach Alexandrien (Egypten) abgereist, um die Frage der Schaffung einer Linie von Constanza nach Alexandrien eingehender zu studieren.

Militärisches. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung den Kriegsminister ermächtigt, dem Parlamente nachfolgende Gesetzprojekte vorzulegen: 1. Ein Projekt betreffend die Abänderung des Gesetzes für die Organisation der Militärmarine. Die Offiziere der Militärmarine werden zum Dienste in der Handelsmarine detachirt werden können, ohne daß sie aufhören, als aktive Offiziere betrachtet zu werden. 2. Abänderung einer Anzahl von Artikeln des Militärstrafgesetzes. 3. Abänderung des Gesetzes über die Reorganisation der Unteroffiziere. 4. Abänderung des Gesetzes über die Beförderungen in der Armee.

läuft in der leichten Schleppe.

Unter der Fülle herrlicher Toiletten ragen ferner zwei Empfangsroben hervor, deren eine aus schwerem weißen orientalischen Taft mit unregelmäßig eingeflickten weißen Kirschblüten hergestellt ist. Auch dieses Gewand weist den Empire-Charakter auf. Die (nicht ganz bis an die Schulter) rund dekollierte Taille ist unter den Armen nach links hin in weiche Falten gerafft. Um den Ausschnitt schmiegte sich eine Reihe von kostbaren Brüsseler Spitzen, die links mit Knoten und langen Enden herabfallen, vervollständigt durch eine lange Girlande erhabener, in den weißen Taft gestickter Kirschblüten. Der Saum der langschleppenden Toilette ist mit einer breiten, unregelmäßigen Girlande derselben Stickerei von Kirschblüten geschmückt.

Die zweite Empfangstoilette wirkt, wenn möglich, noch aparter. Wiederum in Empire — ein langschleppendes Gewand aus schwerer, weißer Seide. Die glattgespannte Taille ist tief dekolliert und mit schlicht fallender, seltener Spitze garniert, die schmal an die Schultern läuft. Der Oberarm ist ziemlich sichtbar, da die Ärmel grazios herabfallen, um nur kurz über dem Ellbogen einen mit Spitzen verzierten Puff zu bilden. Der Haupteffekt dieser Toilette aber liegt in dem Muster von Schmetterlingen, die in allen Größen und geradezu wunderbaren Farbenabildungen über das ganze Gewand gestickt sind. Die kleineren und mittleren sind fest und erhaben in die Seide eingestickt, während die größeren und ganz großen, die namentlich Saum und Schleppe zieren, nur mit dem Körper fest in den Stoff gearbeitet sind, während die

großen, farbenprächtigen Flügel sich leicht bei jedem Luftzug bewegen.

Eine eigenartige Balltoilette ist noch der Erwähnung wert. Seidenweicher Crep in goldiger Ananasfarbe umschmiegt im Prinzessinnentil ziemlich eng die Figur. Die tiefdekollierte Taille zeigt vorn eine kleine querspannte Garnierung von herrlicher Creme-Spize, die nach den Ärmeln zu verläuft in eine mächtige, erhabene gearbeitete, überfallende Bordüre von Lotosblättern und Blüten, die malerisch über die großen, aber ganz kurzen Puffärme fällt und in derselben Weise den tiefen Rückenausschnitt verziert. Der Saum der Toilette zeigt ebenso wie die Schleppe dasselbe Lotosblumenmuster. Zu dieser Toilette beabsichtigt Miß Roosevelt ihre berühmte Tiara und ein prachtvolles Halsband zu tragen.

Es liege sich noch viel verraten von all den prachtvollen Geweben, die zu Gewändern, Blusen und Mänteln verarbeitet sind. Es gibt Stoffe darunter, Geschenke von Tsuru, der Kaiserin von China, die einen Wert von 160 bis 400 Mk. pro Meter haben. Aber das würde zu weit führen, und so will ich nur noch die entzückenden Tanz- und Salonschuhe erwähnen, die, aus gleichen Stoffen gearbeitet, die herrlichen Toiletten in so geschmackvoller Weise ergänzen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann wird Alice Roosevelt auch als Mrs. Longworth ihrem alten Namen Ehre machen, die schickste der schicken Amerikanerinnen zu sein.

G. Menger.

Die Rumänen in Ungarn. Aus Budapest wird telegraphisch: In Klausenburg fand letzten Montag eine Konferenz der Rumänen statt, an welcher Dr. Basile Lucaci, die Adolaten Wibali und Maniu, Dr. Bajda-Boebod und der Großgrundbesitzer Bopp teilnahmen. Während sich diese Herren in Klausenburg befanden, traf aus Bukarest der Deputierte und ehemalige Generalsekretär des rumänischen Unterrichtsministeriums Virgiliu Arion ein, der, wie behauptet wird, mit ihnen conferierte.

Rumänien im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Bulgarien. Der Voss. Zeitung wird aus Konstantinopel telegraphisch: Die türkische Regierung hat ihre Vertreter in Bukarest und Athen beauftragt, zu sondieren, welche Haltung Rumänien und Griechenland im Falle eines bewaffneten Konflikts zwischen Bulgarien und der Türkei einnehmen würden.

Bulgarische Umtriebe in Mazedonien. Die Pforte richtete an die bulgarische Regierung energische Vorstellungen wegen der Haltung des Leutnants Kotscho Sarow, Commandanten des bulgarischen Grenzpostens, der gegenüber dem türkischen Grenzposten von Bissia (Bezirk Schumaja-Balo) steht. Die Türken beschuldigen diesen Offizier, daß er den Uebertritt bulgarischer Banden nach Mazedonien begünstige und die Bevölkerung der bulgarischen Grenzdörfer zur Bildung von Banden geradezu ermuntere. Die türkischen Militärbehörden an der bulgarischen Grenze versichern, daß die Soldaten der bulgarischen Grenztruppe häufig ihre Gewehre lediglich zu dem Zwecke abschließen, um die türkischen Soldaten nach der Richtung der Schüsse abzulenken und auf diese Weise den bulgarischen Banden den Grenzübertritt an anderen Stellen ermöglichen. Inzwischen fährt man in Bulgarien mit dem Transporte von Waffen und Munition zur Grenze fort. In den Ortschaften, in denen sich keine militärischen Depotgebäude befinden, werden die Waffen sammt der Munition in den Kirchen untergebracht.

Ein Brief des Generals Dr. Phtino. Der Generalstabarzt a. D. Herr General Phtino, dementiert in einem an den „Adeverul“ gerichteten Schreiben das Gerücht, daß er irgendwie in die Umtriebe der hiesigen Griechen eingemischt ist. Bekanntlich hat auch der Bukarester Bankier Herr Christofeloni ein gleiches Dementi veröffentlicht. Es ist jedenfalls erfreulich, daß so hervorragende Männer sich nicht an den Agitationen gegen das Land beteiligen. Es war übrigens auch schwer, an der Wahrheit des Gerüchtes zu glauben.

Die Einführung der Personalsteuer. Wir haben bereits gemeldet, daß der Finanzminister eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet hat, welche die heutige Straßen und Wegesteuer durch eine Personalsteuer ersetzt, die aus einer fixen jährlichen Abgabe von 4 Fr. und aus einer proportionellen Steuer je nach der Wohnungsmiete des Steuerträgers besteht. Die Wohnungen in den Ruralgemeinden sind von dieser Steuer befreit. Die Handwerker, welche die Patentsteuer im Verhältnisse zum Mietwerte ihrer ganzen Wohnung bezahlen, und welche ihr Gewerbe in der gleichen Wohnung ausüben, werden eine durch diese Gesetzesvorlage festgesetzte Steuer bloß für zwei Drittel des Mietwertes der Wohnung bezahlen. Von der Zahlung der Steuer sind befreit: Die Mitglieder des Clerus aller Riten, Militärpersonen der unteren Grade, die sich im aktiven Dienste befinden, Reservisten, die Eltern der Calarascen-Soldaten und der jungen Leute welche in der Kriegsmarine dienen, Veteranen, die Vertreter der Mächte etc. Diejenigen die sich der Zahlung dieser Steuer entziehen, werden mit 150—500 Fr. bestraft. Mit der gleichen Geldstrafe werden auch die Primare und die Verwaltungsagenten belegt, welche irgend einen Bewohner von der Geldstrafe befreien. Das neue Gesetz wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon am 1. April 1906 in Kraft treten.

Der Schutz der Frauen- und Kinderarbeit. Der Domänenminister beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Anwendungsbestimmungen für das neue Gesetz über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und Minenbetrieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das neue Gesetz schon am 1. April d. J. in Kraft gesetzt werden.

Die griechische Regierung und die Griechen in Rumänien. Aus Athen wird telegraphisch: Die griechische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande verständigt, daß die panhellenische Gesellschaft „Eleniswos“, welcher auch viele angesehenen Bürger Rumaniens angehören, nichts mit der Bildung der Banden in Mazedonien zu tun habe. Der Präsident dieser Gesellschaft Cazafis habe vielmehr zu wiederholtenmalen in den Blättern die Agitationen der griechischen Banden in Mazedonien verurteilt.

Antigriechische Kundgebungen in Constanza. Wie aus Constanza gemeldet wird, zerrissen die dortigen Handwerker in verschiedenen griechischen Lokalen das Bildniß des griechischen Bandenführers Nilas der in Beleamen (Mazedonien) eine Anzahl von Rumänen ermordet hat. Als die Polizei intervenierte, zogen sich die lärmenden Manifestanten zurück.

Die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich Ungarn. Die halbhoftische Wiener „Montagsrevue“ spricht von den bereits abgeschlossenen, und den noch abzuschließenden Handelsverträgen und sagt, daß in nächster Zeit schon die Verhandlungen mit Rumänien beginnen werden. Wenn Serbien u. Bulgarien in ihrer Haltung verharren, so werde der Vertrag mit Rumänien eine besondere Bedeutung erhalten, da Oesterreich sich genötigt sehen könnte, seine Grenzen für die Einfuhr von rumänischem Vieh zu öffnen. In diesem Falle könnte auch die österreichische Industrie eine bedeutende Compensation für den eventuellen Verlust des serbischen Marktes finden.

Das Atteutat auf den Schulinспекtor Duma. Die Pforte hat die Denkschrift der Bischöfer vom 9. Januar über das in Salonik gegen den Generalinspektor der rumänischen Schulen in Mazedonien Herrn Duma verübte Atteutat beantwortet. Die Antwort stützt sich auf

den Bericht Hilmi-Paschas, welcher besagt, daß die beiden Urheber des Atteutats Dimitrie Georgi und Nikolaos verhaftet und unter Anklage gestellt wurden, und daß Befehl gegeben wurde, das Verfahren zu beschleunigen.

Evangelische Armenpflege. Die von den Damen Fräulein Emma Klein und Frau Helene Flitner gestern im großen Liedertafelsaale zu Gunsten der Armenkasse veranstaltete Kindervorstellung hat sich eines in jeder Beziehung glänzenden Erfolges zu erfreuen gehabt. Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin Maria, welche Ihre Hoheit der kleinen Prinzessin Elisabeth gütigst gestattet hatte, das Patronat dieses Wohltätigkeitsfestes zu übernehmen, hat geruht, die Armenpflege auch durch ihr persönliches Erscheinen auszuzeichnen und so auf's neue ihr huldvolles Interesse für die evangelische Gemeinde zu bekunden. Leider war die hohe Frau verhindert, bis zum Schluß zu verweilen, doch konnten wir mit Befriedigung sehen, wie sich in der Hofloge die kleinen Prinzessinnen Elisabeth und Marie bis zuletzt vortrefflich unterhielten. Ein überaus zahlreiches Publikum belebte den Saal, den wir so voll zu sehen selten noch Gelegenheit hatten. Auch der kaiserlich-deutsche Gesandte, Excellenz v. Riederlen-Wächter, sowie mehrere andere Herren der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaften und Konsulate, mit ihren Familien, beehrten die Vorstellung mit ihrer Gegenwart. Die Durchführung des Programmes war in allen Teilen eine musterhafte und beweist, daß die Schüler der Veranstalterinnen dieser Vorstellung recht Tüchtiges leisten, und daß die heranwachsende Generation sich auch in musikalischer und dramatischer Beziehung auszuzeichnen verspricht. Nach dem von Werner Müller wirkungsvoll gesprochenen Prolog und den stimmungsvollen Liedervorträgen der 3 Geschwister Esur ging das zweiaktige Lustspiel: „Roboldchen in tausend Aengsten“ über die Bretter und wurde lebhaft und schneidig und auch mit dem nötigen Humor gespielt. Marie Spanu als Frau von Hagen, Karl Schneider als Edgar, Martha Zwölfer als Hermine und Ilse Thüringer als Doris wurden alle ihren Rollen trefflich gerecht, und allgemeine Heiterkeit und lebhafter Beifall verlobte die kleinen Darsteller.

Den Glanzpunkt der Vorstellung bildete die Schlussnummer, die allegorische Szene: „Die Puppenfee“, welche von einer größeren Anzahl kleiner und kleinster Kinder in reizenden Costümen ausgeführt, allgemeines Entzücken, besonders bei den jüngeren Zuschauern, hervorrief und in einer bengalisch beleuchteten Apotheose einen wirkungsvollen Abschluß fand.

Im Nachfolgenden die Namen der kleinen Darsteller: Werner, Besitzer des Spielwarenladens, Fritz Salmen; das arme Mädchen, Anny Lange; die Puppenfee, Alice Grünensfelder; — Max und Moriz, Karl Lange und Stefan Goleşcu; Struvelpeter, A. Singer; Robinson Crusoe, Otto Salmen; Wurfel, Werner Müller; Gretel, Xenia Achimescu; Nitolo, Ludwig Faraudo; Krampus, Felix Herz. Mama-Papa-Puppe, Friede Herz; der eiserne Ritter; Hans Salmen; gewöhnliche Puppen: Jeanne Grünensfelder, M. Schmieder, M. Faraudo, E. Vinescu. Soldaten: Sever Alexandrescu, Filipan, die 3 Brüder Grabowetz.

Das Publikum war einstimmig in der Anerkennung der vorzüglichen Leistungen, deren Verdienst vor allem den Damen Klein und Flitner gebührt, welche es sich nicht haben verdrießen lassen, im Dienste der guten Sache, trotz vieler Mühe und Arbeit, mit einem zum größten Teile aus der Kinderstube stammenden Personale diese Vorstellung einzustudieren. In Anerkennung dessen hat auch die Armenpflege diesen Damen zum Andenken an das so wohlgelungene Fest, dessen Reinertrag auf mindestens tausend Lei geschätzt wird, zwei hübsche Bronzestatuen gewidmet.

Die gestrige Veranstaltung hat wieder einmal den Beweis erbracht, wie Großes auch durch schwache Kräfte bei guten Willen und dem nötigen Verdienste geleistet werden kann und nicht nur die Armen der evangelischen Gemeinde, sondern ganz besonders das große Publikum sind den Damen Klein und Flitner zu wohlverdientem Danke verpflichtet. Es ist nur schade, daß nicht des öfteren solche Kindervorstellungen, welche für die Jugend auch einen so großen erzieherischen Wert haben, hier aufgeführt werden können. Wir wollen noch erwähnen, daß sich die kleinen Prinzessinnen Elisabeth und Maria köstlich amüsiert haben. Als Herr Pfarrer Heist sich nach Beendigung der Vorstellung in die königliche Loge begab, sprang ihm die Prinzessin Marie mit vor Freude gerötetem Antlitze entgegen und rief: „Herr Pastor, es war wunderschön!“

Kleine Nachrichten. Die Stricke der Eisendreher in der ehemaligen Fabrik Lemaire dauert an und wird nicht früher aufhören bis nicht alle Forderungen der Arbeiter bewilligt sein werden. — Die Vereinigung der jüdischen Fleischnhauer in Bukarest hielt gestern Nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung ab. — Die Vereinigung der pensionirten Staatsbeamten wird nächsten Sonntag neuerdings eine Versammlung abhalten. — Gestern fand in üblicher Weise insbesondere in den öffentlichen Lehranstalten die Nationalfeier der Vereinigung der Fürstentümer statt. — Gestern Abend fand im Forstsaale der Ball der Vereinigung der Fleischnhauer statt.

Diamantenes Jubiläumssfest. Am verflossenen Samstag den 3. Februar feierte im hiesigen Kloster St. „Maria“ die hochwürdige Nonne Fräulein Stanisla ihr 60jähriges Dienstjubiläum an dieser Anstalt. Die ältesten Schwestern der Jubilarin waren gekommen, um ihrer einstigen Lehrerin, die sich durch ihre warme Herzensgüte und ihre segensreiche Tätigkeit allgemeine Sympathien erworben hat, mit dankerfülltem Herzen ihre Huldigung darzubringen. Die noch geistig frische Jubilantin steht im 80. Lebensjahre.

Blumenkränzchen. Nächsten Donnerstag findet in Schmidt-Lanz-Institut ein Blumenkränzchen statt, wozu alle Schüler und deren Bekannten zur Teilnahme eingeladen sind.

Der Eidswur more judaico. Letzten Sonntag war vor dem Tribunale in Galaz die Verhandlung des Prozesses anberaumt, den der Kaufmann Tenenbaum gegen

den Kaufmann Kornberg wegen einer Selbstforderung angeklagt hatte, deren Berechtigung dieser Letztere bestritt. Das Tribunal beschloß auf Verlangen der beiden Teile, die strittige Sache durch die Ablegung des sogenannten Eides more judaico zu entscheiden, der Rabbiner Margulies aber weigerte sich, die Synagoge zu öffnen, indem er erklärte, daß die geforderte Form der Eidesleistung sowohl gegen das Gesetz als auch gegen die Tradition der mosaischen Religion verstoße. Der Richter Bastia und die beiden Prozessparteien gingen von der Synagoge weg, um den Weigerungsbalk zu redigieren.

Druckfehlerteufel. Wir haben in unserem vorgestrigen Blatt gemeldet, daß Dr. Emil Fischer im Volksbildungsverein über die künstlerische Herstellung des Eiseiweisses sprechen wird. Es soll natürlich künstliche Herstellung heißen. Aber auch die künstlerische Herstellung gibt einen guten Sinn, wenn man bedenkt, wie viel schöpferische Phantasie auch der Mann der Wissenschaft aufwenden muß, um zu seinem Ziele zu gelangen. Dieses Fragestellen an das noch Unbekannte, dieses gezügelte Spiel der Phantasie ist durchaus künstlerisch, nur daß der richtige Denker und Forscher sich stets bemüht bleibt, daß Hypothesen noch keine Beweise sind.

Dr. Emil Fischer wird in seinem Vortrag an die epochemachende Entdeckung Prof. Emil Fischer's in Berlin anknüpfen und seinen Zuhörern deren unabsehbare philosophische, biologische (und wirtschaftliche) Bedeutung erläutern. Wir werden in allgem. verändlicher Form einen Einblick in die Werkstatt der Forschung überhaupt bekommen und darauf hingewiesen werden, welcher ungeheuren Einfluß die Entdeckung Prof. Fischer's auf unsere gesamte Weltanschauung ausüben muß.

Eine würdige Antwort. Der rumänische Abgeordnete Dr. Michali gab auf die Aufforderung Kossuth's, die rumänischen Abgeordneten sollten bei den Sammlungen für die Familien der eingezogenen Ersatzreservisten einwirken, folgende Antwort:

„Alle Heerespflichtigen rumänischer Nationalität haben sich willig zur Rekrutierung gestellt, nachdem wir unsere Volksgenossen dringend ermahnt hatten, sich an dem von den magyarischen Parteien proklamirten Rekrutenstreik nicht zuteilnehmen. Wenn sich dagegen die magyarischen Rekruten ihrer Pflicht dem Vaterlande gegenüber entzogen haben und wenn dafür verheiratete Ersatzreservisten eingezogen wurden, so tragen die Schuld hieran diejenigen Politiker, welche den Rekrutenstreik inszeniert haben. Wir müssen es daher denselben überlassen, die Folgen dieser von uns verurteilten ungarischen Politik selbst zu tragen.“

Ball des „Ciocanul.“ Am 4. 17. Februar veranstaltet der Verein „Ciocanul“ im Forstsaale wie alljährlich zu Gunsten der von ihm erhaltenen Handwerkererschule einen Costümball, der sich zu einer der glänzendsten Veranstaltungen des diesjährigen Faschings zu gestalten verspricht.

Kammermusik-Concert. Am Sonntag den 5. 18. Februar Nachmittag um 2 Uhr veranstaltet das Kammermusikquartett „Carmen Sylva“ sein erstes diesjähriges Concert, das dem Andenken an den unsterblichen Meister Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet ist. Zur Aufführung gelangen: 1. Mozart, Quintet La major, für Clarinett und Saiteninstrumente. 2. Mozart, Clavierquartett. 3. Mozart, Quartet für Saiteninstrumente.

Die berühmte französische Schauspielerin Suzanne Despres wird noch zwei Vorstellungen, und zwar am 30. und 31. Januar a. St., im Lyrischen Theater geben.

Die Hochschule von Sofia hat vor kurzem ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht, und man kann jetzt einige vergleichende Daten über das Universitätswesen in Bulgarien und Griechenland geben. Während die Athener Universität 56 Professoren und 2417 Studenten zählt, hat die Hochschule in Sofia 41 Professoren und 796 Studenten. Interessant ist die Feststellung, wieviel Studenten aus den türkischen Provinzen jede der beiden Universitäten besuchen: Aus Mazedonien wenden sich 85 Studierende nach Athen, 80 nach Sofia; aus Thracien 59 nach Athen, 11 nach Sofia. Von den übrigen Provinzen des ottomanischen Reiches besuchen die Studierenden einzig und allein die Athener Universität und zwar 78 aus Epirus, 209 aus Kleinasien, 34 aus Cypern. Dazu treten noch 121 Kreter und 9 in Dromelien gebürtige Griechen. Die Zahl der aus Kleinasien und Dromelien kommenden Studierenden würde noch größer sein, wenn nicht die türkische und die bulgarische Regierung den mit Diplomen der Athener Universität versehenen Personen große Schwierigkeiten hinsichtlich ihres Fortkommens im öffentlichen Leben machen. — Bekanntlich sind zahlreiche Studierende aus Bulgarien, Serbien sowie aus Mazedonien auch an der Bukarester Universität inskribirt.

Der Postanweisungsfällcher Petrescu. Wie aus Paris gemeldet wird, ergriff der Postanweisungsfällcher Petrescu in dem Augenblicke als man ihn verhaftete, einen Revolver, um sich zu tödten. Der Polizeikommissar riß ihm aber die Waffe aus der Hand und hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Petrescu lebte mit einer öffentlichen Dirne in gemeinsamen Haushalte.

Die Firma Alfred Löwenbach & Co., Lieferanten für Kohle, Coak, Antracit und Briggettes, bittet im Interesse der prompten Effectuirung, bei Erteilung der dringenden Bestellungen, den entfallenden Betrag zu begleichen. — Das mit dem Incasso der nicht in Vorzuein bezahlten Bestellungen betraute Personal ist nicht jederzeit disponibel, aus welchem Grunde bei diesen Bestellungen manchesmal kleine Verspätungen vorkommen, welche im Interesse der P. E. Kunden möglichst vermieden werden sollen. Wir empfehlen noch speziell die „Briquette Bulcane“ als bestes und billigstes Brennmaterial für Sparherdheizungen und gemauerten Porzellanöfen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Eis.

Was ich hier erzähle, ist Wahrheit. Ich habe es selbst von einem Arzt, der die Geschichte von der Mandchurie nach Hause gebracht hat. — Der Tag und die Schlacht war zu Ende. — Graf Iwan Wladimir, Leutnant beim Stab des General Stadelberg, lag sterbend im Lazarett zu Tiaojiang tsu, wo die Bahn zwischen Mulden und Haischöng vorbeigeht. Bei dem Kampf gegen die Japaner unter dem General Olu war er schwer verwundet worden, an einem Bein und an der Brust. Der Graf Iwan war ein großer, hellblonder Jüngling, der verhätschelte Liebling seiner Mutter und dazu der Freund aller Damen. Er war stark und sonnenverbrannt und hatte blaue, gute Augen. Es lag etwas so Treuherziges und Stolz um diese Lippen, daß man in gute Laune kam, wenn man ihn nur sah. — Ihn hatten die Japaner mit harter Hand verwundet.

Graf Iwan Wladimir lag in einer Art Feldbett und über sein Kopfkissen hatte die Krankenschwester Sonja das Bild des heiligen Nikolai gehängt.

Jedesmal, wenn sie nach ihrem gräßlichen Patienten sah oder an ihn dachte, betete sie für seine junge Seele, denn sie wußte, daß er sterben würde.

„Schwester Sonja“, sagte Graf Iwan wie ein verhätscheltes Kind, „reiben Sie mir das Bein, es ist so kalt.“

„Graf Iwan“, sagte Schwester Sonja lächelnd, „liegen Sie doch ruhig, bald kommt der Arzt, doch da noch so viele Schwerverwundete da sind, so dauert es ein Weilchen.“

„Schwester Sonja“ fuhr der Kranke fort, „das eilt bei mir nicht.“

Und der tapfere, junge Graf Iwan biß im Schmerz die Zähne zusammen, und das Wasser trat ihm in die Augen, doch kein Laut kam über seine bleichen zitternden Lippen.

Schwester Sonja schüttelte sein Kopfkissen hoch, legte die Decke über das Bett und gab ihm Wasser zu trinken. . .

Darauf sah sie nach dem verletzten Bein und rieb es mit weichem, wollenen Lappen. . . Es war ja nur, um die Schmerzen zu lindern, sie wußte, er war so schwer verwundet, daß er eine Amputation nicht überstehen würde.

Graf Iwan fiel in einen leichten Schlummer, und Schwester Sonja deckte ihn vorsichtig mit einer leichten wollenen Decke zu, die zehn Rubel gekostet hatte, aber nicht einen Rubel wert war.

Schwester Sonja sah nach den anderen Verwundeten, gab dem einen etwas zu trinken, warf dem zweiten ein Lächeln zu und versprach dem dritten, einen Brief zu schreiben, sobald sie Zeit hätte.

Graf Iwan erwachte. Seine Augen suchten Sonja.

„Geben Sie mir etwas Eis“, sagte er, „meine Zunge ist trocken und brennt.“

Schwester Sonja nickte und lächelte.

Sie wußte, Graf Iwan war daran gewöhnt, daß ihm alle, selbst die unmöglichen Wünsche erfüllt wurden, aber wo sollte sie hier in Tiaojiang-tsu Eis herbekommen?

Schwester Sonja ging zum Oberarzt.

„Graf Iwan Wladimir wünscht Eis“, sagte sie zu dem alten Arzt, der nie Schlaf und selten Essen bekam, da die Japaner ihm so unmenslich viel zu tun gaben.

„Der General hat Eis“, sagte er mit etwas höhnischem Lächeln, „um seinen Champagner abzukühlen, — aber wir haben nichts.“

Sonja eilte nach der Wohnung des Generals, wo zwei Soldaten mit scharf geladenen Gewehren Wache hielten.

„Wo willst Du hin? fragte der eine Soldat und setzte ihr das Bajonett auf die Brust.“

„Zum General, ich will ihn um etwas Eis für den Grafen Iwan Wladimir bitten der schwer verwundet ist,“ erwiderte Sonja.

„Der General darf nicht gestört werden,“ versetzte

die Wache lächelnd, „er hat sich hingesezt, um auszurechnen wie er die Japaner schlagen kann, bevor sie Mulden erreichen.“

„Ich bitte um Eis für den sterbenden Grafen Iwan! Füh t mich zum General.“

„Und wärst du die Mutter Gottes selbst, so dürften wir dich nicht passieren lassen,“ setzte jetzt der andere Soldat hinzu und betrachtete Sonjas schmucke Gestalt mit wohlgefälligen Blicken.

„Kann ich dann den Adjutanten sprechen?“ fuhr sie fort.

„Nein, Schwester, denn der hilft ja dem General.“

„Da fiel ein Schuß . . . und dann noch einer.“

„Jetzt beginnt der Krieg wieder.“

„Jetzt gehen die Japaner auf Tiaojiang tsu vor,“ sagte ein Soldat zu dem anderen.

„Heute brauchen wir nicht mitzumachen,“ sagte der andere Soldat und grinste.

„Laßt mich mit der Debonanz; des Generals sprechen,“ fuhr Sonja fort, die noch immer vor der Tür stand, „ich muß für die Sterbenden auf dem Lazarett Eis haben.“

Die Soldaten antworteten nicht mehr. Sie gingen auf dem Posten hin und her und lauschten auf den Donner der Kanonen, der von Osten in den mandchurischen Bergen dröhnte, wo jeden Morgen die warme goldene Sonne aufging — — — von dort kamen auch immer die Japaner . . .

Und Sonja ging zurück nach dem Lazarett, in das das jetzt neue Verwundete gebracht wurden, die mit den Eisenbahnzug von Haischöng gekommen waren. Mehrere waren unterwegs gestorben . . . die Ärzte bekamen wieder Arbeit . . . Sonja ging ins Lazarett und auf ihre Stube.

Graf Iwan aber lag noch immer mit zusammengepreßten Zähnen und sah bittend auf Sonja.

„Das Eis kommt gleich,“ sagte sie, „es wird Ihnen gut tun, Graf Iwan Wladimir, und wenn der Oberarzt mit den Schwerverwundeten fertig ist, dann kommt er hierher . . . Ich habe mit ihm gesprochen.“

Graf Iwan nickte Sonja zu und lächelte kindlich.

„Da schlagen sie sich wieder sagte er kurz darauf.“

„Ich kann hören, wie wir schießen. Die Japaner greifen wieder an. Ist das die Artillerie, die hier vorüberfährt Schwester Sonja?“

Schwester Sonja nickte sie antwortete weder ja noch nein, denn sie konnte es nicht über's Herz bringen, ihm zu erzählen, daß das Wagengerassel, das man vernahm, von einem Zuge mit Verwundeten herührte, die mit der Bahn von Haischöng gekommen waren, und nun nach dem überfüllten Lazarett gebracht wurden. Aber Graf Iwan Wladimir sah im Fieber, wie General Kennart für die Niederlage am Dalufluß und bei Kitju Revanche nahm . . .

Er sah, wie die Kameraden vorrückten und die Japaner niedermähten. Er sah, wie die Kosaken auf ihren halbwildem Pferden die Japaner verfolgten, wie die Kanonen, die Kennart auf einen hochliegenden Hügel hatte aufführen lassen, den japanischen Schützen den Mund schlossen, er sah, wie eine russische Fahne mit dem heiligen Andreaskreuz auftauchte, — — — das bedeute, daß die Russen nun endlich einmal gesiegt hatten.

Schwester Sonja sah, daß Graf Iwan die Farbe wechselte, daß der Mund sich öffnete, und das Blut langsam herausfloß.

Sie eilte zu ihm, lauschte auf seinen Herzschlag, öffnete die Augenlider und sah, daß die Augen geschlossen waren.

Der Tod war eingetreten.

Schwester Sonja sah zu dem Heiligenbildnis über dem Bett auf, daß sich von der weißgeputzten Wand abhob.

Und sie betete inständig für den Grafen Iwan Wladimir, Leutnant im Stab des Generals Stadelberg, der nun heimgegangen war mit seinen Kameraden, in das ewige verschlossene Land.

aber nicht gesagt, daß diese Leute mit solcher Leidenschaft an ihrem Grund und Boden hingen? Wie man doch im Leben zuweilen Schlechtes tut, ohne es zu wissen oder zu wollen!

Sie verließ das Zimmer und begab sich im südlichen Flügel des Hauses, den sie zu ihrer persönlichen Benützung hatte einrichten lassen. Etwas wie Scham regte sich in ihr, wenn sie daran dachte, daß sie diesen jungen Manne wieder begegnen sollte; die Blicke der Dienstleute, wie die der hier ansässigen Leute überhaupt schüchtern sie ein. Sicherlich kannte man die ganze Geschichte in der ganzen Gegend hier: Jedermann wußte offenbar, das Frau v. Pleneuc und ihr Sohn verheiratet hatten, ihr Schloß zurückzukaufen, und vielleicht fluchte man dieser Fremden, daß sie sie daran gehindert hatte.

Und hätte man nicht allen Grund, ihr zu fluchen? Mit welchem Recht war sie hierher gekommen, um diesen armen Leuten ihre angestammte Scholle zu entreißen? Das war doch herzlich wenig. Für gewöhnlich reicht dieser Rechtstitel hin, das Gewissen der Menschen zu beruhigen; aber Rätchen wollte sich durch dieses Argument durchaus nicht beschwichtigen lassen.

Die Mitteilungen des alten Bretonen hatten sie erschüttert; sie fühlte etwas wie Schuld dieser unglücklichen Familie gegenüber, und obgleich sie das Haus, in dem sie sich gegenwärtig aufhielt, reichlich bezahlt hatte, zweifelte sie daran, daß sie sich fortan bebaglich fühlen werde. Es wollte sie bedünken, als würde sie trotz ihres regelrecht ausgefertigten und unterschriebenen Kaufvertrages daselbst viel mehr fremd sein, als diese Witwe, die dahin geheiratet, als dieser junge Mann, der das Licht der Welt darin erblickt hatte. Weil ihr Vater in Paris oder London viel Geld verdient hatte, sollte sie dieses Stück Bretagne ehrlichen Bretonen, die ihr ganzes Leben gedurft hatten, um es festzuhalten, entreißen können? War das gerecht? Sie

„Schwester Sonja!“ rief eine Stimme.

Schwester Sonja drehte sich um und sah, daß eine der anderen Krankenpflegerinnen an ihrer Seite stand.

Sie hielt einen großen Steintrug mit Eis gefüllt in ihren Händen.

„So, Sonja,“ sagte das junge Mädchen, das das Abzeichen des roten Kreuzes auf dem einen Arm trug, da habe ich Eis von dem General für den Grafen Iwan Wladimir.“

„Ich danke,“ sagte Sonja, „jetzt können wir es den anderen Verwundeten geben.“ — Graf Iwan Wladimir ist tot.“

Die junge Krankenpflegerin, die mit dem Eis gekommen war, wunderte sich darüber daß Sonja weinte.

„Bist du krank?“ fragte sie Sonja.

Sonja schüttelte den Kopf.

Heute konnte sie nur weinen.

Sonja ging auf ihr Zimmer, und das andere Mädchen verrichtete ihre Arbeit.

Aber als Sonjas Kolleginnen auf dem Lazarett ein paar Stunden später durch das Zimmer gingen, in welchem der Sarg des Grafen Iwan stand, sahen sie, daß außer dem Bild des heiligen Nicolai gleichzeitig frische Blumen auf dem Leichentuche lagen.

Das war selten im Lazarett zu sehen, denn es starben ja so viele Soldaten, daß man nicht genug Särge, geschweige denn Blumen herbeschaffen konnte.

Aber auf dem Sarge des Grafen Iwan lagen Rosen und Lilien in einem schönen Butett.

C. E. Simonescu.

Bunte Chronik.

Das englische Fremdenrecht tut wenig, um das Einströmen fremder Einwanderer zu verhindern — von 350, die während der letzten acht Tage eintrafen, wurden nur neun nicht zugelassen — es zeitigt aber Entscheidungen die die britische Gastfreundschaft in ein recht mißliches Licht rücken. Vor ein paar Tagen traf eine russische Familie ein deren Besitztum bei dem Aufruhr in Kowno zerstört worden war. Da der Vater das nötige Baargeld in der Tasche hatte, durften sie alle landen, bis auf ein neunjähriges Töchterchen, das taubstumm war. Es mußte allein nach Hamburg zurück, wo es eine jüdische Familie in Pflege nehmen will. Ein noch schlimmerer Fall: Ein 72jähriger alter Mann trifft ein, um vor seinem Tod seine in England lebende Tochter zu besuchen. Er hat 28 Pfund Sterling in die Tasche und will später wieder zurück. Er darf nicht landen, weil der Arzt entdeckt, daß er an einem Bruch leidet, und muß seiner weinenden Tochter an Bord Adieu sagen. In einem dritten Fall kommt ein Mädchen, um ihren Bräutigam in England zu heiraten. Sie besteht die Prüfung nicht und muß trostlos zurückkehren.

Männerstolz. In unserer Zeit des äußeren Adelstolzes dürfte das „Berliner Bulletin“ vom 7. November 1786 zu Friedrich Wilhelm's II. Regierung von einigem Interesse sein. Es wird davon berichtet: „Der Geheime Rath Suarez hat sich die Erhebung in den Adelstand verbeten. — Auch hat sich der König bei einem der ersten Präsidenten nach diesem „würdigen“ Mana erkundigt. — Von Männerstolz und Selbstbewußtsein spricht auch das Verhalten des russischen Staatsbürgers Furi Samarin, dem man anlässlich seiner regen und erfolgreichen Teilnahme an der Redaktionskommission, welche das Emanzipationsgesetz ausarbeitete, einen Orden verleihen wollte. Samarin lehnte den Orden mit der Erklärung ab, daß er für einen der Volksgemeinschaft erwiesenen Dienst keine Regierungsbelohnung annehmen könne.“

Das häßliche Bild. Ein Gemälde, das die Befreiung der Andromeda darstellt, war im Besitze einer Brüsseler Dame, die das Bild „wegen seiner Häßlichkeit

hätte diese Frage nicht zu bejahen gewagt, umjoweniger, als sich Gewissensbisse in ihr regten, als hätte sie tatsächlich gestohlen, tatsächlich getödtet. Oder war sie etwa nicht daran gewesen, zu tödten, nachdem dieser junge Mann um ihrer wegen das Leben von sich zu werfen versucht hatte?

Gewiß, sie hatte keine Ahnung von etwas, konnte unmöglich wissen, welche Folgen ihr Kauf nach sich ziehen würde, und diesen Umstand gewährte ihr Abloß für die Vergangenheit. Wie verhielt es sich aber mit der Zukunft? Wie, wenn Remigius von Pleneuc einen neuerlichen und erfolgreichen Versuch, sich das Leben zu nehmen, machen würde? Wäre das nicht gerade so ihre Schuld wie wenn sie ihm die Schlinge um den Hals legte? Und daß er es bei dem ersten mißglückten Versuche nicht bewenden lassen würde, war so ziemlich ausgemacht. Weshalb sollte er eigentlich auf seinen Selbstmordgedanken verzichten, nachdem die Beweggründe, die ihn dazu veranlaßt hatten, nach wie vor zu Kraft bestanden?

Rätchen begriff und verstand sehr gut, das der arme Junge den Versuch, aus dem Leben zu scheiden, nur in augenblicklicher Geistesstörung unternommen haben mochte, weil er sich entgeltig um sein Geburtshaus gebracht sah. Ging er doch mit allem Fasern seines jugendlichen Herzens an dem alten Gemäuer, das sie, die Fremde, auf den ersten Blick so gründlich zu fesseln vermocht hatte, daß sie es um jeden Preis an sich zu bringen beschloß. Man konnte sich daher unschwer vorstellen, welchen Kummer dieser Jungling empfinden mußte, als er sich unter Umständen, wie man sie sie trauriger kaum denken konnte, von diesem Fleckchen Erde zu trennen gezwungen war. Die Trennung bedeutete für ihn nicht bloß die Verbannung, sondern fast schon Ertlosgleik.

(Fortsetzung folgt).

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

Rätchen beobachtete ihn aufmerksam; keine seiner Bewegungen entging ihr. Sie hätte gerne zu ihm gesprochen, wagte es aber nicht. Seit einigen Minuten regten sich leise Gewissensbisse in ihr, wenn sie den jungen Mann anblickte. Wozu hatte ihr der alte Breton diese ganze Geschichte erzählt?

Aus der Ferne, ganz fast gedeckt durch einen hohen Schrank, der am Fußende des Bettes stand, betrachtete sie den jungen Edelmann, der so fein geschnittene Züge, träumerische Augen hatte und der ihr schöner dächte als alle Männer, die sie bisher gesehen. Ein unverkennbarer Zug des Leides, der dem jungen Anisib seinen Stempel aufdrückte, trug noch dazu bei, ihn in ihren Augen interessant zu gestalten. Plötzlich richtete er sich empor und blickte in den dunklen Korridor hinaus, in dem Blouhiden verschwunden war.

„Wünschen Sie etwas, mein Herr?“ fragte Rätchen leise und trat aus dem Halbschatten hervor, der sie bisher verhüllt hatte.

Der Angeredete blickte auf die Person, die diese Worte an ihn richtete, und sein Auge drückte einen gewissen Schrecken aus. Nachdem er die Unbekannte einen Moment forschend betrachtet, zog er sich langsam bis zur Mauer zurück, als hätte er hinter den Vorhängen des Bettes Zuflucht suchen wollen. Erschüttert nahm Rätchen ihren früheren Platz hinter dem Schrank wieder ein.

„Vielleicht hat er mich erkannt, sagte sie sich sicherlich verabscheut er mich, denn schließlich bin ich die Ursache von Allem; ich habe seine Verzweiflung verschuldet, ihn zum Selbstmord getrieben . . . Weshalb hat man mir

absolut los sein sollte" Dr. Bredius, der Direktor des Museums in Haag, einer der besten Kenner der Werke Rembrandt's, sah das Gemälde, erkannte es als ein Werk des großen Meisters und erwarb es preiswert für sein Museum.

Das elektrische Gehirn. Dr. Attins aus San Francisco will durch Experimente bewiesen haben, daß die Gehirntätigkeit auf elektrischen Vorgängen beruht. Der Apparat, mit dem der Versuch vorgenommen wurde, bestand aus zwei Platinelektroden, die durch einen langen Kupferdraht mit einem sehr empfindlichen Galvanometer verbunden waren. Die Elektrode wurde mit zwei Gehirnwindungen eines Stieres in Berührung gebracht. Das Tier lag nach der Einführung der Platinelektroden ganz ruhig, und doch gab die Nadel des Galvanometers einen Ausschlag um vier Punkte und blieb in dieser Stellung fast sechs Minuten. Dann wurde dem Tier die Kehle durchschnitten, wobei sofort die Nadel 19 Punkte in derselben Richtung abwich und erst dann allmählich in ihre ursprüngliche Stellung zurückkehrte. Schon früher hat Attins auf ähnlichem Wege zu beweisen gesucht, daß in den Lungen und dem Herzen der Tiere elektrische Kraft entwickelt wird.

Eine Millionärin als Kleptomaniin. Marandon de Montyel erzählt in der "Revue Philanthropique" den interessanten Fall einer vornehmen Dame aus den höchsten Gesellschaftskreisen, die über ein Vermögen von vielen Millionen verfügte und doch unter einem unüberwindlichen Trieb zum Stehlen litt. Bald in diesem, bald in jenem größeren Waarenhause entwendete sie irgend welche Gegenstände, die ihr gerade handgerecht dalagen; sie mußte so geschickt den rechten Augenblick auszunützen, zeigte eine solche Gewandtheit und Kaltblütigkeit dabei, daß sie selbst über dieses Diebstahlstalent Scham empfand. Man hätte glauben sollen, daß sie sorgfältig das Stehlen gelernt und ein ganzes Leben hindurch betrieben hätte. Sie litt schwer unter dieser ihrer Leidenschaft; von frühester Kindheit an zu Gewissensstrupeln neigend, empfand sie außerordentlich stark das Unrechtmäßige ihrer Handlungsweise. Sie suchte auf alle Art den Schaden nachher wieder gut zu machen, den sie angerichtet hatte. Da sie in verschiedenen großen Geschäften stahl, um nicht durch Entwendung allzu vieler Gegenstände Aufsehen zu erregen, so wartete sie, bis eine größere Summe beisammen war, die die gestohlenen Gegenstände repräsentierten, und sandte diese dann unter falschem Namen an die Geschäfte, wobei sie dem Gelde ein Billet beifügte, auf dem geschrieben stand: "Preis der durch eine Kranke wider ihren Willen entwendeten Gegenstände, mit der Bitte, ihr zu verzeihen." Sie war der Ansicht, daß dieser ängstliche und quälende Trieb zum Diebstahl sich zuerst bei ihrer Schwangerschaft gezeigt habe, während deren sie sich ihrem Gelüft willfähriger überlassen habe. Aber auch nachher hörte die Leidenschaft nicht auf, ja sie war trotz großer Willensanstrengungen nicht im Stande, diesen verbrecherischen Wünschen zu widerstehen; sie hatte schwere Angstzustände und eine große Unruhe, wenn sie dem unüberwindlichen Drange nicht nachgab. So stahl sie länger als ein Jahr in den größten Waarenhäusern der Stadt, bis sie endlich durch einen neuen Detektiv, der sie nicht kannte und von ihrer sozialen Stellung nichts wußte, abgefaßt wurde. Sehr höflich, aber bestimmt ersuchte er sie, mit ihm nach dem Bureau des Chefs zu kommen. Der Chef, der die reichgeleitete, mit kostbaren Brillanten geschmückte Dame als eine seiner besten Kundinnen kannte und von den großen Aufwendungen, die sie zu wohlthätigen Zwecken machte, wußte, erschöpfte sich in Entschuldigungen, wegen des Mißverständnisses und fuhr den Detektiv hart an. Aber die Dame fiel ihm in die Rede und gestand ihm ohne Zögern, daß sie eben auf frischer Tat beim Stehlen errippt worden sei, daß sie an einem krankhaften Verlangen, Gegenstände zu entwenden, leide, und daß sie es sei, die unter falschem Namen schon des Oestern Geldbeträge an ihn geschickt habe. Der Chef begleitete sie darauf bis an die Thüre, entschuldigte sich von neuem und erklärte ihr daß sein ganzes Geschäft zu ihrer Verfügung stände und daß sie ganz nach ihrem Belieben und ohne Furcht vor einer Indiskretion Gegenstände mitnehmen könne, wenn sie die Lust dazu anwandle. . . . Ihre nächsten Angehörigen, ihr Gatte und ihre Mutter, hatten nie auch nur die leiseste Ahnung davon, von was für einer Krankheit die junge Frau befallen war.

Wo gibt's die meisten Hundertjährigen? Der alte Erfahrungssatz, daß die meisten alten Leute immer dort angetroffen werden, wo die schlechtesten Civilregister, beziehungsweise Kirchenbücher geführt worden sind, macht sich auch wieder bei den Ergebnissen der Volkszählung geltend, die die Amerikaner im Jahre 1903 auf den Philippinen veranstalteten und unlängst in einem ausführlichen Bericht veröffentlicht haben. Bei dieser Zählung haben nämlich nicht weniger als 3533 Personen aus einer Gesamtbevölkerung von 7.635.420 ein Alter von über hundert Jahren angegeben, während bekanntlich in den Kulturstaaten mit genauer statistischer Zählung ein solches Lebensalter so selten ist, daß es in den statistischen Verhältniszahlen überhaupt keinen Ausdruck findet. Daß auch die Philippinen keineswegs ein solches Dorado für alte Leute sind, wie die Angaben jener Zählung zu erweisen scheinen — auch die Leute über 80 und 90 Jahre sind in jener Statistik außerordentlich zahlreich —, hat auch die Zeitung jener Volkszählung selbst Rechnung getragen, indem sie die Revisoren beauftragte, bei allen Altersangaben von über hundert Jahren Nachprüfungen möglichst an der

Hand von Taufschneien vorzunehmen. Wenn diese Kontrolle auch nur in wenigen Fällen wirklich durchgeführt werden konnte, so ergab sich doch in allen Fällen, welche zur Revision gelangten, daß die hohen Altersangaben ganz wesentlich übertrieben waren und im Durchschnitt nicht mehr als vier Fünftel der Angaben betrug. Man darf daher wohl annehmen, daß die höchsten Altersklassen auf den Philippinen nicht oder doch nicht wesentlich höher als in den Kulturstaaten vertreten sind.

Humoristisches.

Die jüngste Nummer von "Welt und Haus" enthält unter anderem folgende Scherze: Eines Tages besichtigte Carl Sutzow eine Wohnung und wollte sie bereits mieten, als er auf der Straße ein betäubendes Wagengerassel wahrnahm. "Aber, mein Gott," sagte er zu dem Portier, "hier kann man doch nicht schlafen?" "Ach," versetzte dieser lächelnd, "nach einem Monat merkt man es gar nicht mehr." "Na, es ist gut," entgegnete der Dichter lächelnd, "dann werde ich in einem Monat wiederkommen."

Ein fideles Schwiegersohn: "Nun, wenn mein Schwiegervater noch vier bis fünf Jahre weiter so arbeitet, dann setze ich mich zur Ruhe."

Junger Dichter: "Jetzt schicke ich aber mal meine Gedichte an ein Journal nach Australien; ich bin doch neugierig, ob sie auch von dort zurückkommen werden?!"

Autor (als während der Premiere nach dem ersten Akt der größte Teil des Publikums verschwindet): "Freie Gesellschaft!"

Beruhigend. "Ramen Sie nicht in Verlegenheit, als Sie vorgestern auf der Soiree die erste Gattin Ihres Mannes riefen?" "Nicht im geringsten! Sie trug eine Toilette, die sicherlich nicht die Hälfte von meiner gekostet hat."

Prosaisch. "Liebe Emma, ich bin gekommen, um bei deinen Eltern um deine Hand anzuhalten." — "Ach, komme doch morgen Georg, ich habe heute gerade keine Hand frei, wir haben Wäsche."

Die "fliegenden Blätter" bringen folgende Scherze: Boshaft "Wertwürdig — ich kann nur nachts dichten." — "Das macht nichts, das Dichten hört man ja nicht."

Die Köchin des Automobilisten. "Herr: "Aber Bisi, was fällt Ihnen denn ein, meine Automobilbrille in der Küche zu benutzen?" Köchin: "Entschuldigen S', gnä' Herr, ich muß beim Zwiebelausschneiden immer so weinen."

Erleichterung. "Wie alt sind Sie, "Fräulein?" (Keine Antwort.) "Nun, so sagen Sie mir, wie alt waren Sie vor zehn Jahren?"

Sympatisch. Commis: "Ich möchte mir die Frage erlauben, ob bei Ihnen vielleicht ein Posten frei wäre?" Kaufmann: "Bedauere, ich mache mir alle Arbeit selbst." Commis: "Na, das wäre gerade so eine Stellung für mich."

Kühner Vergleich. "Na, Herr Leutnant, wie haben Sie sich gestern im Bezirksverein amüsiert?" — "Schauderhaft! Kam mir vor wie Selt in Rummelstafche."

Handel und Verkehr.

Bukarest, 7. Februar 1906

Die Distrikts- und Communalcasse wird für die nächsten Anleihen, die sie den Distrikten für den Bau von Eisenbahnlagen gewähren wird, den Zinsfuß von 5pCt. auf 4 1/2 pCt. herabsetzen, um die Lasten der Distrikte zu erleichtern. Gleichzeitig wurden für die bereits kontrahierten Anleihen die Verwaltungskosten von 0.50 auf 0.15pCt. herabgesetzt.

Eine neue Industrie in Rumänien. Eine grosse österreichische Firma hat die Absicht, im Donaudelta oder in Galatz eine Fabrik für die industrielle Verwendung von Binse und Schilfrohr zu errichten. Es handelt sich darum, aus den Binsen Cellulose und aus dem Schilfrohrgebebe insbesondere Sackleinwand herzustellen. Ein Vertreter des Hauses hat bereits im Donaudelta die entsprechenden Studien gemacht und hat dem Domänenminister ein offizielles Offert gemacht, das im Prinzip angenommen wurde. Das österreichische Haus hat die Absicht, im nächsten Frühling eine Fabrik zu gründen, die 800000 — bis 1 Million Frs. kosten und sich speziell mit der Fabrikation von Säcken befassen wird.

Hypotheken auf Immobilien etc., Tribunal Ilfov (Bukarest). Apostolescu P. Anastasia leih von Nicolae C. Sfetea auf das Haus in der Calea Grivitzei 213 Lei 2500, Boiu G. Maria vom Credit Rural auf das Gut Cioara (Covurlui) Lei 37,000, Constantinescu Paulina von L. Cohn & P. Löbel auf das Haus in der Str. Sincal 17 Lei 6000, Davidescu I. Maria von Maior C. Bratianu auf das Haus in der Str. Scherban Voda 217 Lei 4000, Lahovari, Em. Alexandru von Nicolae D. Ghica auf das Gut Paraipanu, (Vlasca) Lei 50,000, Neagu Dimitrie von Samuel Arie auf das Gut Calinest (Teleorman) Lei 210,000, Popovici Ion von der Rum. Credit Bank auf das Gut Urlatzeanu (Prahova) Lei 50,000.

Neue Firmen. Hermann Blaustein & Co., Gesellschaft bestehend aus H. Goldstein und Hermann Blaustein, für den Handel von Pozamenterie. Capital 6350 Lei. Dauer 3 Jahre. Sitz Str. Lipseani 48, Bucarest. — Gebrüder Schmiedigen, Gesellschaft bestehend aus Jean und August

Schmiedigen, Ingenieure und Architekten, für den Handel von Brutto-Steinen und Fabrikation jedweder Artikel in Stein, sowie auch Plan- und Bauunternehmer. Dauer 10 Jahre. Kapital 80,000 Lei. Sitz Calea Grivitzei 179, Bukarest. — I. Ionescu Sever, Agentur und Commission, Import, Export, Annoncen-Agentie auf den rum. Eisenbahnen, und jeder finanzieller Handelsoperation über Petroleumterrains und Wälder, Calea Grivitzei 157, Bukarest.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar:

Table with columns for dates (1905, 28 Jan, 18 Jan, 27 Jan) and financial data (Aktiva, Passiva, Kapital, Reserverfond, etc.)

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for cities (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN) and exchange rates for various terms (3 Monate, 6 Monate, etc.)

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for various financial instruments (Ottoman-Bank, Türken-Loos, etc.) and their respective exchange rates and prices.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 25. Januar n. St. Lieferung eines Dampfers mit 2 Schraubenlinien für Reisende, Post und Waaren, lieferbar in 14 Monaten nach Abschluss des Contractes. Offerten: N. Odoro fu Alessé Gènes 3.650.000 Frs.; W. Denny und Brothers, Lenon Ship Yar, Dumbarton, 3.175.000 Frs. in 14 Monaten; "Vulcan" Stettiner Maschinenbau Akt.-Gesellschaft Bredow bei Stettin, 3.065.000 Frs. in 15 Monaten 1/2; Barrow S. B. Cie Barow in Furness 2.550.000 Frs. in 14 Monaten; Aktieselkakes Burmeister et Vain's Maskin-og-Ski-babygeri, Copenhagen 2.650.000 Frs. in 14 Monaten; Anonyme Gesellschaft John Cockerill, Séraing, 2.965.000 Frs. in 14 Monaten; John Browne et Co. Ltd, Clydebank Glasgow, 2 Typen mit Modification 3.157.075 und 3.142.600 Frs. in 14 Monaten; Fairfield Schipbuilding et Engineering Company, Limited, Goran Glasgow, 2 Typen, 2.798.180 Frs. und 2.689.390 Frs.; Anonyme Gesellschaft des ateliers et chantiers de la Loire, Paris, 2.295.000 Frs. in 12 Monaten und ein halb; Société anonyme des chantiers et ateliers de St. Nazaire (Penhoët)

Braut-Seide Hochzeits-Seide Damast-Seide Atlas-Seide

Wäfen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger "Henneberg-Seide" v. Fr. 1.20 bis Fr. 22.70 p. Met. — Franko und schon verzollt in's Haus geliefert. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hof.)

Paris 2,650,000 Frs. in 14 Monaten; David et William Henderson et Co. L.ted, Glavost, 2,851,100 Frs. in 14 Monaten; William Beardmore et Co. L.ted, late „R. Napier and Sons“ Limited Glasgow, 2,500,000 Frs. in 12 Monaten. Friedrich Krupp, Germaniawerke Kiel-Gaarden 3,113,400 Frs.

Einige Tage später sind vier Offerten eingelaufen, welche berücksichtigt wurden, weil festgestellt wurde, dass die Post an der Verspätung schuldig war. Diese Offerten kommen von folgenden Häusern: Arsenal del Lloyd Austriaco, Trieste, 3,260,000 Frs. in 14 Monaten; Stabilimento Gio Ansaldo et C-is, Genua 2 Typen, 4,100,000 Frs. und 4,260,000 Frs.; J. C. Tecklemburg, Schiffswerft, Gestemünde, 3,350,000 Frs.; Société anonyme des Forges et Chantiers de la Méditerranée, 2,200,000 Frs. mit grossen unannehmbaren Abänderungen.

Am 26. Januar n. St.

Eisenblech für Kesseleimer. Lieferung von 69000 Klgr. Eisenblech für Kesseleimer 1 Kategorie in 2 Lose. Offerten: Oesterreichische Alpine Montangesellschaft, Wien, 12857 Frs. 50 in Verciorova; Ungarische Staatsbahn, Budapest, 13205 Frs. in Verciorova; Fonderies et acieres de St. Etienne 20155 Frs. in Constantza; Fr. Krupp 15290 Frs. in Galatz; Usines de St. Chamond, 17375 Frs. in Galatz oder Constantza; Rheinische Stahlwerke Duisbourg, 14811 Frs. 25 in Galatz; Hoerder Bergwerks-Hütten-Verein, 13747 Frs. 50 in Galatz oder Braila; John Cockerill, 19112 Frs. 50 in Galatz; Direktion centrale des usines et domaines et l'Etat hongrois, 17375 Frs. in Bukarest, via Predeal; Forges de Franche Comte, Besancon, 17305 Frs. 50 in Galatz; Witkowitz Bergbau und Eisenhütten Gewerkschaft, Wien, 1. Los 1.827 Frs. 50 in Bukarest, 1700 Frs. in Verciorova, 1751 Frs. in Predeal und 1670 Frs. 20 in Burdujeni; 2 Lose 13115 Frs. in Bukarest, 12200 Frs. in Verciorova, 12566 Frs. in Predeal und 11986 Frs. 50 in Burdujeni.

Blech. Lieferung von 5195 Blättern Blech in 4 Positionen. Offerten: Forges de Francke-Comte, Besancon, 4112 Frs. 30 in Galatz; Dutton, Marti and Co. Liverpool, 2837 Frs. 89 Galatz oder Braila.

Am 29. Januar n. St.

Eichenschwellen. Lieferung von Eichenschwellen. Offerten: Philippe Rosenstadt, 12.436 2 Kat. a Frs. 50, in Tg.-Jiu, Gilort, Stefan-Voda und Darmastl; N. G. Constantinescu, 2400 2. Kat. a 3 Frs. 30 in Faraoni.

Eimer aus galvanisiertem Eisenblech. Lieferung von Eimer aus galvan. Eisenblech. Offerten: Fabricique Greerul, Galatz, C. Ressu; 875 Stück a 2 Frs. 75 in Galatz.

Gartengeräte. Lieferung von Gartengeräten in einem Los zu 31 Positionen. Offerten: Eihelberg et Rheinhold, Iserlohn, 460 Frs. 75 in Galatz; Fred. Beyersmann, Hague, 650 Frs. 75 in Galatz; Königshulder Stahl und Eisenwarenfabrik, Pos. 2, 142 Frs. 50 in Galatz.

Wasserstand der Donau

Table with 3 columns: Station, Water level (Centimeter C°), and Remarks. Includes stations like Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsova, Drau, Varasd, and various tributaries like Barcs, Esseg, Save, Sissek, Mitrovicza, Theiss, M.-Sziget, Szolnok.

Tagesneuigkeiten.

Eine mysteriöse Affaire. In Galatz wurde vor einiger Zeit die Entdeckung gemacht, dass ein gewisser Rosental die über ihn verhängte Gefängnisstrafe nicht abgeduldet hat, sondern an seiner Stelle eine andere Person hat sitzen lassen. Eine andere Version besagt, dass Rosental weder die Strafe selbst abgeduldet hat, noch einen anderen hat sitzen lassen, obgleich der Vollzug seiner Strafe amtlich eingetragen ist. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl vollständiges Licht in die Sache bringen.

Die Bilettsfälschungen bei den rumänischen Eisenbahnen. Letzten Montag kam vor der 1. Sektion des Tribunals in Craiova der Prozess gegen die Bilettsfälscher Ion Julian, Ezig Cohn und Franz Stiefler zur Verhandlung. Der Hauptschuldige, der ehemalige Eisenbahnbeamte Julian, wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Cohn erhielt einen Monat und Stiefler 15 Tage Gefängnis.

Hausfuchungen bei Griechen in Galatz. Gestern wurde in Galatz das Gerücht verbreitet, dass die Polizei beim Präsidenten der hellenischen Gemeinde Herrn Dr. Caravias eine Hausfuchung vorgenommen habe. Das Resultat dieser Hausfuchung ist noch nicht bekannt; es wird aber behauptet, dass Dr. Caravias schon im vorhinein von dieser Hausfuchung verständigt war. Dr. Caravias wird von der ganzen griechischen Colonie in Galatz, die ihn als einen guten griechischen Patrioten kennt, sehr geliebt und geschätzt. Dr. Caravias gab zahlreiche Beweise seines Patriotismus, so oft sich die Gelegenheit darbietet. So opferte Dr. Caravias 60000 Frs. von seinen Vermögen für seine

in den Krieg abgegangenen Landsleute, und in der letzten Zeit machte er unter den Galazer Griechen Sammlungen für die Gesellschaft „Hellenismos“. In der griechischen Bevölkerung in Galatz hat die Nachricht von der bei Dr. Caravias vorgenommenen Hausfuchung die grösste Aufregung hervorgerufen. Weitere Hausfuchungen stehen bevor. Die Aufrufen in Bessarabien. In Jassy eingetroffene Berichte besagen, dass sich dieser Tage in Sadiestla und Berebal in der Nähe von Rischinem antisemitische Ausschreitungen zugetragen haben. Es wurde konstatiert, dass die Zahl der getöteten Juden eine sehr grosse sei. In Sadiestla wurden 40 Häuser demoliert, andere Häuser wurden in Brand gesteckt. Die Gulgigen zogen nach Verübung dieser Ereignisse nach dem Norden, um auch dort Ruhestörungen anzuküpfen. In Bessarabien herrscht grosse Panik.

Eine Sensationsaffaire in Sofia. Aus Sofia wird gemeldet: Vor einigen Jahren starb bekanntlich in Bukarest der bekannte Millionär und bulgarische Patriot Gheorgheff, der rumänische Staatsbürger war. Vor seinem Tode hatte er seinen Verwandten Gheschow, damals bulgarischer Finanzminister und gegenwärtig Chef der nationalen Partei und Präsident der von Kurzem in Sofia gegründeten Creditbank, zum Universalerben bestimmt. Andere Verwandte des Millionärs, denen er bloß kleine Legate hinterlassen hatte, strengten gegen Gheschow vor den rumänischen Gerichten die Klage wegen Testamentsfälschung an, wurden aber nach mehrjähriger Prozessführung abgewiesen. Jetzt haben die Kläger die Sache von Neuem wieder aufgenommen und haben vom Gerichte in Sofia die Wiederaufnahme des Verfahrens verlangt, um durch Zeugen zu beweisen, dass Gheschow bloß Testamentsvollstrecker war. Gheorgheff habe sein ganzes Vermögen tatsächlich für bulgarische patriotische und wohltätige Zwecke vermacht, habe aber den Gheschow formell als Erben eingesetzt, um die Bestimmungen des rumänischen Gesetzes über das Erbrecht fremder Gesellschaften zu umgehen. Das Gericht in Sofia gab dem Gesuche der Kläger statt, die bulgarische Regierung nimmt, wie es scheint, in der ganzen Affaire, eine für die Kläger überaus wohlwollende Haltung ein, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um einen ihr unliebsamen Politiker wie Gheschow zu beseitigen. Die Angelegenheit wird in der Sobranje zur Sprache gebracht werden. Man erwartet, dass es aus diesem Anlasse zu einem schrecklichen Scandale kommen wird, da die Nationalpartei die Sache ihres Chefs zu der ihrigen gemacht hat.

Telegramme.

Die Krise in Ungarn.

Budapest, 6. Februar. Die „Ang. Ugr.-Agentur“ erklärt die Nachricht für unbegründet, nach welcher die ganze Regierung oder nur einige von den Ministern demissionir hätten.

Budapest, 6. Februar. Das leitende Comité der Coalition hält morgen eine Sitzung ab, um die Forderungen festzustellen, die die Coalition in der am Samstag abgehaltenen öffentlichen Versammlung stellen wird. Man glaubt, der Ministerpräsident Fejerdary werde sich morgen nach Wien begeben, um dem Kaiser die Vorschläge des Ministerrates behufs Lösung der Krise zu unterbreiten. In erster Linie schlagen die Minister die Auflösung des Abgeordnetenhauses vor. Das Datum der Neuwahlen wurde noch nicht festgestellt; diese werden in einer späteren Epoche stattfinden. Man erwartet, dass die Regierung diese Tage eine Spezialcommission ernennen wird.

Die baldige österreichisch-ungarisch-serbische Versöhnung.

Belgrad, 6. Februar. Der serbische Minister des Aeussern wird den ersten Schritt zur Versöhnung mit Oesterreich-Ungarn durch Vermittlung eines Diplomaten einer dritten Macht machen.

Deutschland und der Zollkonflikt mit Serbien.

Berlin, 6. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Unterstellungen, in denen versucht wurde, Deutschland mit dem serbisch-österreichisch-ungarischen Konflikt in Verbindung zu bringen, sind als ganzlich unberechtigt bereits zurückgewiesen worden.

Ein Protest Bulgariens.

Belgrad, 6. Februar. Bulgarien hat dagegen protestiert, dass die Zollunion noch nicht der Stupschirma vorgelegt wurde. Der Minister des Aeussern Antonici antwortete, Serbien bemühe sich jetzt, mit Oesterreich-Ungarn zu einem Einvernehmen zu gelangen und wolle die diesbezüglichen Unterhandlungen nicht durch Vorlage des Gesetzes erschweren.

Türkische Befestigungen an der bulgarischen Grenze.

Wien, 6. Februar. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan hat den Kriegsminister beauftragt, zu veranlassen, so rasch als möglich die neuen Verteidigungswerke bei Adrianopel zu errichten.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 6. Februar. Sonnino fährt fort, mit den politischen Männern behufs Bildung des Ministeriums zu unterhandeln.

Die Ermordung von Europäern in Marokko.

Langer, 6. Februar. Während eines zwischen den Bürgern verschiedener Nationalitäten stattgefundenen Streites, wurden drei jüdische Kaufleute, europäische Untertanen, ausgeraubt, und in bestialischer Weise von der Bevölkerung ermordet. Die Europäer sind über die Schandthat entrüstet.

Ein seltenes Naturphänomen.

Rom, 6. Februar. Aus Palermo wird telegraphirt, dass die dortige Bevölkerung über ein Naturereignis in Schrecken versetzt wurde. Gegen Mittag bildeten sich am Himmel schwere rote Wolken und aus denselben begann

anstatt Regen ein blutroter Sand mit heftigem Getöse zu fallen. Man nimmt an, dass der Sand aus der Sahara-Wüste komme.

Tod der Lady Grey.

London, 6. Februar. Lady Grey, die Gemahlin des Staatssekretärs des Aeussern, welche bei einer Ausfahrt aus dem Wagen geschleudert worden ist und eine Gehirnerschütterung erlitten hat, ist heute gestorben.

Die Ereignisse in Russland.

Der Aufstand in Wladivostok.

Berlin, 6. Februar. Die „Berliner Zeitung“ meldet aus London, dass die Revolution in Wladivostok fortbauert. Seit zwei Tagen kämpft die Artillerie mit den Revolutionären. Der Hafenkommandant wurde ermordet.

Die Abberufung des Generals Linewitsch.

Petersburg, 6. Februar. General Grodelow ist gestern abends in Begleitung zweier Generalstabsobersten und eines Adjutanten nach Charbin abgereist. Die Blätter wollen zuverlässig wissen, General Grodelow sei zum Statthalter im fernen Osten ernannt worden und werde wahrscheinlich auch den Oberkommandierenden, General Linewitsch, ersetzen.

Berlin, 6. Februar. Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Ersetzung des Generals Linewitsch durch den General Grodelow wird sehr ernsten Zwistigkeiten zugeschrieben, die zwischen Linewitsch und den leitenden Kreisen Petersburgs ausgebrochen sind.

Eine Stadt in den Händen der Revolutionäre.

Berlin, 6. Februar. Aus Petersburg wird telegraphirt: Aus Sebastopol wird gemeldet, dass ein Panzerschiff und zwei Kreuzer nach Anapa im Kaukasus abgehen werden, da jene Stadt sich in den Händen der Revolutionäre befindet.

Die Wahlen für die Duma.

Berlin, 6. Februar. Aus Petersburg wird telegraphirt: In offizieller Weise wird gemeldet, dass die Wahlen für die Reichsduma am 7. April und die erste Sitzung der Duma am 28. April stattfinden wird.

1200 Hinrichtungen.

Berlin, 6. Februar. Aus Riga wird gemeldet, dass die Gesamtzahl der Revolutionäre, die in den Baltischen Provinzen hingerichtet wurden, sich bisher auf 1200 Personen beläuft.

Eine Bombenexplosion in Odessa.

Wien, 6. Februar. Ein Odessaer Telegramm besagt, dass in einer Vorstadt einige Bomben explodirt sind. Ein Stockwerk wurde zerstört und zwei Kinder getötet. Acht Personen wurden schwer verwundet. Auch der Besitzer der Bomben wurde schwer verwundet. Er erklärte, dass er ein Attentat auf die Polizei ausüben wollte.

Ein anderes Telegramm besagt, dass die Explosion in dem Augenblicke stattfand, als zwei Anarchisten die Bomben füllten.



Wir bringen allen Bukarester Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben des in seinem 44. Lebensjahre gestandenen Herrn

Emil Dahinten

Kaufmann in Tegel, bei Berlin, dessen irdische Hülle Montag, am 5. Februar a. c. auf dem dortigen evangelischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet worden ist. Bukarest, 7. Februar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

EDISON-THEATER.

Jause-Conzerte

Jeden Nachmittag von 4-7

Familien-Rendezvous

Militär-Musik u. Kinematograph-Produktionen

Eintritt frei.

Nur noch kurze Zeit.

Circus Henry

im Circus Sidoli 115 Pferde 2 Elefanten 200 Personen. und andere Thierespezialitäten.

Heute Mittwoch, 7. Februar n. St.

Große High-Life-Vorstellung

16 Nummern - Neues Programm - 16 Nummern Persönliches Auftreten des Dir. Henry.

The 4 Rossa, die Könige der Luft.

Ballet der Schmetterlinge

10 Fezzan-Arabs

„In der Moulin Rouge zu Paris“

Gesangverein EINTRACHT, Sonnabend, 24. Februar u. St. im Edison-Saal Bauern-Ball.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bucarest, 7. Februar 1906

| Effekten-Curse: | | Kauf | Verkauf |
|-----------------|----------------------------|--------|---------|
| 5% | amortizable Rente von 1881 | — | — |
| 5% | 1903 | 133 50 | 104.— |
| 4% | interne | 92.— | 92.50 |
| 4% | externe | 92.— | 92.50 |
| 4% | amort. Rente 1905 | 93.— | 93.50 |
| 5% | Comunal-Distrikts-Oblig. | 102 50 | 103.— |
| 4% | Communal-Anleihe 1903 | 91.50 | 92.— |
| 5% | Fonc. rural-Briefe | 102.— | 102.50 |
| 4% | Urban-Briefe, Buda | 98.— | 98.50 |
| 5% | Urban-Briefe, Buda | 98.75 | 99.25 |
| 5% | Jassy | 98.— | 96.50 |

Actien Course:

| Kauf | | Verkauf | |
|-----------------------|------|--------------------|-----|
| Banque National | 3190 | Soc. Dacia-Rom. | 750 |
| Agricol | 488 | Nationala | 920 |
| de Sont | 196 | Soc. Batria | 215 |
| Ban. Nr. Blank et Co. | 920 | Tramway Unite, Bu. | 85 |

| Kauf | | Verkauf | |
|---------------|-------|-------------|--------|
| Napol. d'or | 20.15 | Russ. Rubel | 2.64 |
| Krone | 1.05 | Frans. Frs. | 100.50 |
| Deutsche Mark | 1.24 | | 101.— |

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pSt. und 4pSt. Ertern.

Wechselstube M. FINKELS
Bucarest, 8 — Str. Lipscaui — 8
Bukarester Börse.

Bucarest, 7. Februar 1906.

| Geld Waare. | |
|-------------|--|
| 4% | Rumänische amortizable Rente 1905 conv. — 92.7/8 92.7/8 |
| 4% | 1905 A. B. — 93.1/8 93.1/8 |
| 4% | interne — 92.7/8 92.7/8 |
| 5% | Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezene) 102.7/8 102.7/8 |
| 4% | Bucarester 1903-er Obligationen — 91.1/8 91.1/8 |
| 5% | Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale) 102.— 102.25 |
| 4% | Bud. Boden-Kredits (Urbane Bud.) 98.7/8 99.20 |
| 5% | Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy) 98.25 98.50 |
| | Rumänische Nationalbank-Aktien — 3140 3160 |
| | Agricol-Bank-Aktien — 492 496 |
| | Bucarester Eskompte-Bank-Aktien — 193 196 |
| | Oesterreich-Ungarische Kronenscheine — 105.50 106.50 |
| | Deutsche Markscheine — 123.50 124.50 |
| | Frans. Francs Scheine — 100.75 101.25 |
| | 20-Francs-Stücke — 20.20 20.25 |
| | Russische Rubelscheine — 2.62 2.65 |

Ein deutsches Mädchen

welches auch nähen kann, wird in einer Familie nebst Köchin und Diener gesucht.
Anfragen in der Admin. des Blattes.

Möbliertes nettes, freundliches Zimmer,

separirter Eingang, Strada Decebal 5, neben St. Gheorghe, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof.

Bukarester Turnverein

Strada Brezoianu 35.

Samstag, den 28. Januar (10. Februar) 1906

Turner Kostüm- und Masken-Ball

in den Edison-Sälen.
Saal-Eröffnung 9 Uhr Abends. — Aufzüge der Maskengruppen 10 Uhr Abends.

Allgemeine Bestimmungen:

- Den P. T. Bogenbesitzern, welche nicht im Kostüm oder maskirt, jedoch in Balltoilette erscheinen, ist das Benützungrecht derloge vom Beginn des Festes an eingeräumt, jedoch das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht nicht gestattet.
- Nicht kostümirten Teilnehmern ist der Eintritt in den Ballsaal erst nach Mitternacht gestattet.
- Die Karten sind nur für die Personen gültig, auf deren Namen selbe lauten; zur Ausfolgung von Karten an Nichtmitglieder bedarf es der schriftlichen oder persönlichen Einführung durch ein Mitglied; am Ballabende selbst findet kein Kartenverkauf statt.
- Zweifelhafte Kostüme irgend welcher Art werden keineswegs zugelassen.
- Die P. T. Teilnehmer werden gebeten, sich vor Mitternacht nicht zu demaskieren.
- Die Mitglieder des Empfangs- und Ordnungs-Komitees sind durch weiß-rote Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder pro Person Lei 3. — Für Gäste pro Person Lei 5 Logen inklusive Entree in den Ballsaal:
Für Mitglieder: Parterre Lei 30, Balkon Lei 20. — Für Gäste: Parterre Lei 40, Balkon Lei 30.
Einzelne Logensitze:
Für Mitglieder Parterre Lei 8, Balkon Lei 5. — Für Gäste Parterre Lei 10, Balkon Lei 8.
Karten sind zu haben durch die Vorstandsmitglieder, im Vereinslokale, sowie bei Herrn Georg Krieger, Adresse Philipp Saas & Söhne, Str. Lipscaui 10, Herrn S. Korn, Photograph, Calea Victoriei 29, Fragil Fockler, Calea Victoriei 93.
Gruppen sind beim Turnrate anzumelden.

Gut Heil
Der Turnrat.

Transsylvania

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.
„Siebenbürgen teures Vaterland
Schirm' deiner Söhne Bruderband“
Gegründet 1887.

Voranzeige!

Samstag 4.12. Februar 1906
im Colosseum Oppler

Kostümfest

Befondere Ueberraschungen stehen bevor!

Rameruner Wachtparade. — Zug-Automat. — Verschiedene Gruppen.
Nichtkostümirte: erhalten gegen Ertrag von 50 Bani ein komisches Abzeichen.
Das schönste Damen- und das schönste Herren-Kostüm wird prämiirt.
Beginn 9 Uhr Abends. — Musik bis 6 Uhr früh.
Eintrittspreise: Pro Person Lei 2, pro Familie (1 Herr, 2 Damen) Lei 4. 1 Loge 10 Lei.
Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.
Karten im Vorverkauf bei allen Vorstandsmitgliedern und dem Kassaffanten der Transsylvania.

Tiefbohr- und Brunnenbau-Techniker

tüchtige, selbständige Kraft, 45 Jahre alt, mit langjährigen Erfahrungen in allen Zweigen des Tiefbohrwesens, im modernen Brunnen- und Pumpenbau, Wasseranlagen, sowie in Bohrgeräthe- und Werkzeugfabrikation,
sucht geeignete Position
als Direktor oder Betriebsleiter einer Petrol. Bohr-gesellschaft etc., event. Beteiligung an Unternehmen mit den vorhandenen Maschinen und Geräten.
Offerten unter „A. A. 101“ an die Administration des Blattes erbeten.

Buchhaltung!

Verfirtter Buchhaltungs-Beamte mit deutscher Muttersprache, für großes Bureau per sofort gesucht.
Anträge mit Gehaltsansprüchen unter „S. C. H.“ an die Admin. des Blattes.

Für ein größeres Industrieunternehmen wird zum baldmöglichsten Eintritt ein
Buchhalter
mit nur prima Referenzen und Kenntniß der rumänischen, deutschen und französischen Sprache gesucht. Bewerber aus der technischen Branche bevorzugt. Offerte unter „Gesicherte Zukunft“ an die Adm. des Blattes erbeten.

Kranken-Unterstützungs-Berein „Anker“

Sonntag, den 29. Januar (11. Febr.) 1905
im Esorie-Saale

31. Stiftungs-Fest

verbunden mit einem
Großen Balle mit Cotillon
und verschiedenen Ueberraschungen.
♦♦ Militär-Musik und eine Nationalkapelle ♦♦
Beginn pünktlich 9 Uhr abends.
Begrüßung der Herren Delegirten um 10 Uhr.
Eintrittspreise: Für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 Lei pro Person. Für 1 Loge 6 Lei.
Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.
Zu recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Perfekter Buchhalter und Correspondent,

deutsch, französisch, rumänisch, Stenograph, Absolvent Wiener Handelsakademie, organisationsfähige, überaus selbst-arbeitende Kraft mit langjähriger Praxis und günstigen Zeugnissen, sucht Posten.
Unter „J. P.“ Poste-Resistente, Jassy.

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 5—7 Nachmittag.
Str. Berzei 58

Die Buchdruckerei des
Bukarester Tagblatt.
Str. Karageorgevici 7—9
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten
jeder Art
wie:
Statuten, Jahresberichte,
Register, Circulare, Facturen
Memorandums, Briefköpfe,
Couverts, Adress-, Verlobungs-
und Visitenkarten.
Brochüren,
in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache,
Einladungen und Programme
in Schwarz- und Buntdruck
Affichen u. Flugblätter.
Billige Preise und
prompte Ausführung.
Bestellungen aus der Provinz
werden prompt effectuirt.
Wir ersuchen das P. T. Publikum um geneigte Aufträge.

Dringend wird gesucht ein sehr guter

Netoucheur

in Negativ und Positiv, muß gleichzeitig in der Operation bewandert sein. Guten Gehalt.
L. Woismann, Bukarest, Calea Rahovei 3.

Frau Doctor

Rosa Lupu Gal

Frauen- und Kinderkrankheiten.
37, Strada Academiei, 37
(Eingang auch durch Calea Victoriei 74)
Ordinirt von 10—12 vorm. und 4—6 nachm.

Doctor Baubergher

für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9
Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.
Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. — Unbemittelten Ermäßigung.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitale
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51
Ede Str. Udricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkränkheiten).
Consultationen von 2—4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr abend.

Retoucheur

in allen Fächern, sehr tüchtig, findet Beschäftigung bei Hofphotograph Mandu.

Rhein Sekt

garantirt natürliche Flaschengährung ist in den besseren Colonialgeschäften, Conditoreien und Restaurants erhältlich.

Nur Flaschen deren Etiquette und Korkbrand unsere Firma tragen, stammen aus unserer Kellerei.

Sekt-Kellerei
Rhein & Comp.
A Z U G A.

Die Bierfabrik E. Luther S-sor Gebrüder Czell

bringt gelegentlich der Feiertage das neue

BAYRISCHE BIER

à la Löwenbräu

in Consumption.
Die Herren Verschleisser sind gebeten die Bestellungen bei Zeiten zu machen.
Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603 — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

Privatgymnasium Scholz

Graz, Grazbad, Ecke Maigasse.
Deffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes

Pensionat

eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame gewissenhafte Pflege der Jünglinge, gute Lehrverfolge, mäßig Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Schüleraufnahm auch mit Schluß des 1. Semesters.

Geprüfter

Locomotivführer

für Waldbahn gesucht.

Anfragen und Offerten sind bei der Firma Gebr. Rosenberg, R. Sarat, einzureichen.

Grosses Rumänisches Magazin Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:
Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Nur im Laufe des Monats Dezember wird jeder Artikel des Magazins zu außergewöhnlich ermäßigten und billigeren Preisen als überall, verkauft.

Große Spezialität von Brautausstattungen fertig und auf Bestellung.

Reklame! Unzerreißbarer Taffet von Sei 2.25 p. m.
Garantirter Taffet aus der berühmten Fabrik E. J. Bonnet & Comp. Lyon „ „ 3.75 p. m.

Gelegenheitskauf für Geschenke

— Feine Wollstoffe — Blusen —
Jupons — Elegante Trottense zu halben Preisen.

Coupons von Broche für Futter, Jacketts etc.

Große Spezialität von Weißwaaren für Herren und Kinder.

Reklame! Englische Wollstoffe, m. 1.60
Bolans für Coupons das Stück 3.75
Gestickte Coupons, das Stück 6.50

GERETI NUMAI ADEVERATUL GIESHUBLER A LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale



Otto Harnisch & Co.

Inhaber: G. RICK.

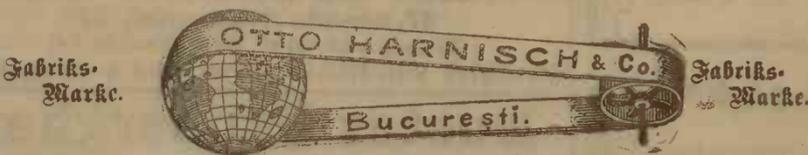
Kgl. rum. Hoflieferant.

30, str. Academiei — București — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.



Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.
— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.
Brannen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfiler — Sämtliche
Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken
Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

Jene Personen, welche die

PILLEN

von Doctor

DEHAUT

in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, ent-schliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
2 FRCS. 50.

50 Bani

per kilo Makulaturpapier verkauft die Abm. d. Binaes

Das einzige gut-assortirte Geschäft mit bescheidenen Preisen.

„Luvru“

Grösstes
Waaren-Magazin
des Landes.

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.

Täglich langen Neuheiten für die

Karnevals-, Ball- und Hochzeits-Saison

wie: Crêpe de Chine, Tafta Mousseline, double largeur, Voile de soie, Radinn, Gaze einfach und chiné, Velour-Mousseline, Pastelle-Farbe. Drap souplé, Pastelle-Farbe. Kleider decoupé. Kleider Chantilly. Kleider paille. Sorties de Bal. Fichus aus Crêpe de Chine bemalt etc. etc.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf unser spezielles Weisswaren- und Kleider-Konfektionsatelier.

Es werden Brautausstattungen in den verschiedensten Zusammenstellungen zu den bescheidensten Preisen ausgeführt.

Artikel für Corbeille de Mariage treffen täglich aus Paris ein.

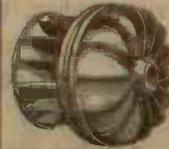
Muster aller unserer Artikel werden kostenfrei sofort auch in die Provinz geschickt.

Turbinen für alle Wassermengen, Gefälle und Aufstellungsarten und Präzisions-Regulatoren



von
BRIEGLER, HANSEN & Co., Gotha
über 3000 Anlagen in allen Welttheilen.

Druckschriften und Kostenanschläge durch unsern General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien



JACQUES GOLD

Technisches Bureau
Bucarest — Strada Doamnei No. 23 — 25

Mehrere und grössere Anlagen bereits in Rumänien ausgeführt und gegenwärtig in Ausführung.